

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illust. Beilage „Woll u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46  
Fernruf: 25 351-53



Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 30 Reichspfennige. — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — Reklamen 100 Reichspfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46  
Fernruf: 25 351-53

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 86

Dienstag, 12. April 1927

34. Jahrgang

## Der größte Steuerbetrug aller Zeiten

### Über 60 Millionen Mark hinterzogen / Massenfabrikation von falschen Zigarettenbänderolen / Viele Verhaftungen in Berlin, Köln und Hamburg

Wie die Vossische Zeitung erfährt, beschäftigen sich zurzeit ein eigens eingerichtetes Sonderdezernat beim Landgericht I und die Zollbehörden von Berlin, Köln und Hamburg mit der Aufklärung des größten Zollbetruges, der bisher in Deutschland aufgedeckt worden ist. Seit dem Herbst vorigen Jahres ist ganz Deutschland mit gefälschten Bänderolen überschwemmt worden, allein eine Hamburger Firma hat für 40 Millionen Mark gefälschte Bänderolen in den Verkehr gebracht. Zahllose Verhaftungen sind vorgenommen worden, in Hamburg wurden an einem Tage 20 Personen festgenommen. In die Angelegenheit verwickelt sind die Inhaber namhafter Zigarettenfabriken. Die Hauptfabrik, in der die gefälschten Bänderolen hergestellt wurden, ist noch nicht ausfindig gemacht worden. Eine Nebenfabrik wurde dieser Tage in Wiesbaden ausgehoben. Die Fälschungen, die in den letzten Tagen aufgetaucht sind, sind so raffiniert ausgeführt, daß die Zollbehörden sie nicht mehr von den echten unterscheiden können und die Reichsdruckerei als Obergutachter angerufen haben.

Dieser Betrug ist auf eigenartige Weise aufgedeckt worden. Es hatten sich Ende vorigen Jahres die Anzeichen gemehrt, daß eine beliebige 5-Pfennig-Zigarette einer der größten rheinischen Zigarettenfabriken in massenhaften Fälschungen auftrat. Zahlreiche Fälschermerkmalen wurden ausgehoben, so in Dortmund die Firma Westphal, in Berlin die Zigarettenfabrik Wasian, Franz Apisdorf, und mehrere andere in Köln und Hamburg. Im Verlauf der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft stellte es sich heraus, daß die Zigaretten nicht nur gefälscht, sondern auch mit falschen Bänderolen versehen worden waren.

Ferner verhaftete das Zollgrenz-Kommissariat den Inhaber der Firma V. I. A. in Berlin, Krafauer, unter dem Verdacht des Bänderolen-Schwindels. Im Laufe der Vernehmungen behauptete Krafauer, er habe die gefälschten Bänderolen von der Firma Bing in Hamburg bezogen.

Als die Zollbehörden Bing verhaften wollten, war er ebenfalls entflohen, wie zuverlässig verlautet, nach Romna, wo sich auch der ebenfalls in dieser Sache festbriestlich gesuchte Fabrikant Erich Küstner befindet. Dafür wurde in Hamburg eine Frau Schumacher ermittelt, die Inhaberin der von Bing abhängigen

Zigarettenfabrik Gerdami. Frau Schumacher legte ein umfassendes Geständnis ab und gab an, daß allein die von Bing verwerteten Bänderolen, fast ausschließlich zu Hunderter-Packungen zu 3 Pfennig, einen Wert von 40 Millionen Goldmark gehabt haben. In Hamburg wurden im Laufe der Ermittlungen zwanzig Personen unter dem Verdacht der Beteiligung an den Fälschungen verhaftet.

Unterdessen setzen die Zollbehörden in Köln ihre Arbeit fort. Sie ermittelten, daß als besonders belastet die Fabrikanten Peter Brüll, der frühere Inhaber der großen Zigarettenfabrik „Haus Nordde“, und der Zigarettenfabrikant Willi Kahl, Inhaber der Firma Witta, gelten mußten. Kahl und Brüll sind ebenfalls geflüchtet, die Spuren weisen nach Cuxen.

Die Suche nach der geheimnisvollen Fabrik ist bisher trotz aller Anstrengung leider erfolglos geblieben. Ausschreitere Spuren führen jetzt nach Sachsen. Die Geheimfabrik muß in größtem Umfange arbeiten. Man nimmt an, daß die bisher in den Verkehr gebrachten Bänderolen einen noch viel größeren Wert haben, als das 40-Millionen-Geständnis der Frau Schumacher angibt. Im übrigen ist festgestellt worden, daß in Hamburg echte Bänderolen gegen falsche von den betrügerischen Fabrikanten umgetauscht worden sind, und die echten unter der Hand verschleudert wurden.

Es ist ein seltsames Zusammentreffen, daß nach dem großen Monopol-Betrug der Brüder Schwarz, als dessen Zentren Berlin, Hamburg und Köln anzusehen waren und bei dem es sich ebenfalls um ungeheure Millionenbeträge handelte, auch diesmal wieder die gleichen Orte als Mittelpunkte der Untersuchung gelten müssen.

Berlin, 12. April (Radio)

Die Aufdeckung des ungeheuerlichen Bänderolenbetruges hat die Berliner Polizei veranlaßt, inzwischen noch weitere Verhaftungen vorzunehmen. Im übrigen hat sich herausgestellt, daß der Betrag sich nicht auf 40 Millionen Mark beschränkt, sondern auf 60 Millionen Mark zu beziffern ist.

In Berlin sind allein 15 Verhaftungen vorgenommen worden. Unter anderen wurde der Inhaber der Zigarettenfabrik Desnoli verhaftet.

## Vor einem Umschwung in China?

### Ein Erfolg der kommunistischen Spalerei

Dr. L. Lübeck, 12. April.

Die chinesischen Revolutionsstruppen sind in schwere Bedrängnis geraten. Der Gegenstoß der Südmehrheit des Nordmarschalls Tschangscholin hat nicht nur die Spitzengruppen der Südmehrheit über den Haufen gerannt, er hat auch die Hauptarmee schwer erschüttert und zurückgedrängt.

Dabei beginnt das alte Spiel von neuem — nur umgekehrt. Diesen bis vor wenigen Tagen die Generale Nordchinas mit Saad und Paal zum Süden über, so drehen jetzt die Führer der Südmehrheit der kantonesischen Regierung den Rücken und schlagen sich mit ihren Regimentern zum Norden.

Die wichtige Eisenbahnlinie im Jangtsietal, die Nanjing mit Schanghai verbindet, ist seit Tagen wieder unterbrochen. Die strategisch wichtigsten Punkte liegen wieder in Tschangscholins Machtbereich. In diesen Stunden wird wahrscheinlich schon um Nanjing gekämpft. Und wenn die Revolutionsregierung sich nicht zu einem entscheidenden und entschiedenen Schritt ausraffen kann, so wird schon in wenigen Tagen Schanghai, das wichtigste Handels- und Geldzentrum Chinas, seinen Besitzer wieder wechseln.

Unterdessen geht im Lager der Kantongregierung alles drunter und drüber. Die kommunistische Propaganda hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Anstatt zunächst einmal die Machtverhältnisse endgültig zu klären, debattiert man in der Kuomintang über ein sogenanntes Sofortprogramm, über die Reform der Ehe, über die Bildung von Sowjets und über die Neuregelung der Besitzverhältnisse.

Der Außenminister Tscheng, der vor allem auf eine Klärung der Beziehungen mit den europäischen Großmächten drang, um die furchtbare Hungersnot durch die englischen Truppen auszulösen, bevor der Endkampf mit Tschangscholin gewagt würde, blieb mit seiner Meinung in der Minderheit. Auf Drängen der Sowjetagenten wurde Hals über Kopf der Vormarsch weitergetrieben, um Tschangscholin, den furchtbarsten Feind Rußlands in China, möglichst schnell unschädlich zu machen. Die Resultate dieser Unbesonnenheit treten jetzt zu Tage. Tschengs Macht zu retten, was zu retten ist. Seine Macht schwindet. Schon heute kann er mit den Fremden nicht mehr so reden, wie er das noch vor zwei Wochen ohne weiteres konnte. Er vermag jetzt, wenigstens Japan von der Seite Englands zu trennen, und bietet dafür Japan alle möglichen Konzessionen an. Das erregt wieder das chinesische Volk aufs stärkste; die Japaner sind in China, insbesondere südlich von Schanghai, nicht weniger verhasst als die Engländer. So gerät alles mehr und mehr in Unordnung.

Am schlimmsten allerdings scheint es in der Armeesphäre auszugehen. Auch da haben sich zwei Parteien gebildet. Und die Mehrheit hat sich zum bolschewistischen Programm entschlossen. Einem Teil der Generale droht die Absetzung. Daher ihre Begeisterung zu Tschangscholin überzuliegen. Das Bedenklichste dabei

ist der Streit um den Oberbefehlshaber Tschiangkaifschek, der als Feind Moskaus gilt und deshalb von dem radikalen Flügel der Revolutionsfront scharf bekämpft wird. Sein gegenwärtiger Aufenthaltort ist unbekannt. Ein Nachfolger ist bisher nicht bestimmt, und es wird auch nicht leicht sein, für den energiegelassen und begabten Tschiang einen vollwertigen Ersatz zu finden.

So sind die Verhältnisse auf der Kantonesseite völlig verworren. Die Kraft der Gewerkschaften ist ebenfalls gelähmt. Sie beschäftigen sich mit Auseinandersetzungen theoretischer Art, wie man im zukünftigen China das Kapital verwalten wird, insbesondere debattieren sie über die einzuschlagende Form der Verwaltung der bestehenden und zum großen Teil Ausländern gehörenden Fabriken in Kanton und im Jangtsietal.

Die ganze Tragik dieser unseligen Diskussion wird am besten beleuchtet durch die Tatsache, daß die Kantongregierung offiziell versprochen muß, die Fremden bis auf Heller und Pfennig vor Schaden zu bewahren und eventuelle Verluste zu ersetzen.

Die Durchscheidung der russischen Gesandtschaft in Peking durch Tschangscholins Truppen hat die Spannung noch verschärft. Zwischen Peking und Moskau besteht heute schon eine Art geheimen Kriegszustandes. Dabei sind Tschangscholins Siege naturgemäß Oberwasser für Englands Mühlen.

England hat deshalb auch in einer gemeinsamen Note aller Mächte an die Kantongregierung eine Reihe von Bedingungen gestellt, deren Erfüllung der Revolutionsregierung besonders schwer fallen dürfte. Die Hauptpunkte in diesen Bedingungen lauten nach dem Vorbericht der englischen Presse wie folgt: 1. Befreiung der Offiziere, die während der Vorfälle in Nanjing Dienst gemacht haben sowie aller bei den Ausschreitungen beteiligter Zivilpersonen. 2. Schriftliche Entschuldigung des Oberkommandierenden der Kantonomie, ergänzt durch feierliche Zusicherung, daß seine Truppen in Zukunft alle Gewalttätigkeiten und Angriffe auf Ausländer vermeiden und 3. völlige Wiedergutmachung materieller Natur für die Opfer der Ausschreitungen in Nanjing.

Sollte die Kantongregierung diese Forderungen ablehnen, so werden die englischen Truppen in Schanghai nicht zögern, mit einem nicht allzu schweren Plankonflikt in das Jangtsietal die gesamte Front der Südmehrheit zu erschüttern und über den Haufen zu werfen. Dann ist Tschangscholin der Held des Tages, der Diktator von ganz China. Der britische Imperialismus hat dann wieder einmal gesiegt. Die Kantongregierung aber kann einpacken, und China mag trauernd noch ein oder zwei Jahrzehnte auf seine Einheit und Freiheit warten.

Unterdessen aber debattiert man in der Revolutionspartei über Chereform usw. und über Bolschewismus und Menscheismus. Es scheint die Tragik aller revolutionären Freiheitskämpfe im 20. Jahrhundert zu sein, daß sie nach anfänglichen Erfolgen an der kommunistischen Suche elendiglich zugrunde gehen müssen.

## Die niederländischen Landtagswahlen

(Von unserem Korrespondenten)

Amsterdam, 11. April.

Seit den Juliwahlen 1925 mit der daran anschließenden kurzen Periode der reaktionären Colijn-Koalition aus Antirevolutionären, Christlich-Historischen und Römisch-Katholischen unter Führung des antirevolutionären Ministerpräsidenten Colijn, den 118 Kräftigen vom 9. November 1925 bis 2. März 1926 und der seither bestehenden außerparlamentarischen Regierung des Herrn De Geer boten die Aprilwahlen 1927 zu den niederländischen Landtagen zum ersten Male wieder Gelegenheit, den Willen der großen Wählermassen zu bekunden.

Im allgemeinen ist es stets schwieriger, gleich große Massen für Landtagswahlen als für allgemeine Wahlen zu den Zentralparlamenten zu interessieren; das trat auch bei diesen Landtagswahlen in die Erscheinung. Immerhin mußte die Wahlbeteiligung in Niederland dennoch stärker gegenüber früheren Landtagswahlen und anderen Ländern mit ähnlicher politischer Gliederung sein, weil sich zum ersten Male die Stimmung pflücht auswirkte und weil die etwaigen Wahlmüden im Frühjahr 1926 gesehen hatten, daß die Geldstrafe für unentschuldigtes Fernbleiben von der Wahlurne für den Fiskus eine gute Einnahmequelle ist. Das erklärt es psychologisch, warum zwar die Wahlbeteiligung von 3 085 000 bei den Kammerwahlen 1925 auf 2,9 Millionen im April ds. Js. zurückging, aber im Verhältnis zu den etwa 2,6 Millionen Wählern des Jahres 1923 doch eine Zunahme um 300 000 ehemals jähriger Wähler aufweist. Dennoch beteiligten sich an der Wahlhandlung etwa 140 000 Personen weniger als vor knapp zwei Jahren bei den Wahlen zur Zweiten Kammer.

Einen absoluten Gewinn an Wählern gegenüber den Kammerwahlen 1925 ungeachtet der verminderten Wahlbeteiligung haben nur drei Gruppen erzielt, die Christlich-Historische Union, die mit 342 000 Stimmen 37 000 Stimmen mehr als 1925 und 19 000 mehr als bei den letzten Landtagswahlen 1923 erzielte, der Freiheitsbund, der mit fast 297 000 Stimmen um 28 000 Stimmen über die Kammerwahlen 1925 und um 39 000 Stimmen über die Landtagswahlen 1923 hinausging, und die beiden kommunistischen Gruppen zusammen mit 60 000 Stimmen, was um 24 000 mehr gegenüber den Kammerwahlen 1925 und um 13 000 mehr im Vergleich mit den Landtagswahlen 1923 ist. Bei allen drei Gruppen wirkten günstige Umstände zusammen. Die Christlich-Historischen schlagen seit langem die Konsejionelle Dubernote gegenüber den Römisch-Katholischen an, was ihnen die wenig begüterten, unangefährten Mittelschichten in Scharen zutreibt. Der Freiheitsbund umfaßt, wenn man einmal so sagen soll, das klassenbewußte Großarbeitgebetrum, das durch die trauf organisierten Arbeitgeberverbände heute seine Leute zusammenzutrommeln versteht, und die Kommunisten beider Schattierungen profitierten von der noch immer großen Arbeitslosigkeit, bei der große phantastische Verheißungen nur zu leicht Eingang finden. Das sind insgesamt etwa 90 000 Stimmen, die außer den 140 000 absolut Wahlmüden ebenfalls den eigentlich großen Parteien des niederländischen Lebens verloren gingen.

Von diesen 230 000 Verluststimmen gegenüber 1925 entfallen etwa 100 000 auf die Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Es mag daher zunächst gewagt erscheinen, wenn man die Landtagswahlen dennoch als einen Erfolg der Partei bezeichnet. Wenn aber auch ihre Wählerzahl von 706 000 bei den Kammerwahlen 1925 auf 609 000 in diesem April zurückging, so ist dies doch eine Zunahme um 106 000 Stimmen gegenüber den Landtagswahlen 1923, wo auf ihre Listen 503 000 Stimmen entfielen. Sie hatte den Wahlkampf in manchen Provinzen unter denkbar schwierigsten Umständen zu führen. Eine schlagartige Provinz- und Landpresse fehlt ihr im allgemeinen noch so gut wie vollständig, und in den katholischen Provinzen Limburg und Nordbrabant ist ein fast östlicher Wahlterror keine unbekannte Erscheinung. Wenn sie trotzdem 106 000 Wähler mehr als vier Jahre zuvor auf ihre Listen zu vereinigen wußte, so ist dies unter diesen Umständen ein bemerkenswerter Erfolg. Sie wird künftig 120 Vertreter in den Einzelkammer gegen bisher 127 haben, von denen 21 auf Nordholland mit Amsterdam, 21 auf Südholland mit Rotterdam, 13 auf Groningen, 12 auf Friesland, je 10 auf Gelderland und Overijssel und der Rest auf die anderen Provinzen entfallen. Naturgemäß liegen ihre Hochburgen in den alten Stammländern der einstigen Republik der Vereinigten Niederlande, aber auch in den Gebieten, wo bisher die Reaktion fest im Sattel saß, kann man eine allmähliche Vordringen des sozialistischen Gedankens feststellen.

Auf die Römisch-Katholische Staatspartei, die über ganz andere politische und psychologische Machtmittel als die Sozialdemokratie verfügt, wurden 862 000 Stimmen abgegeben, was zwar gegenüber den Landtagswahlen von 1923 einen Gewinn von 82 000, gegenüber den Kammerwahlen 1925 aber einen Verlust von 21 000 Stimmen bedeutet. Die Antirevolutionären als ausgesprochen konservative Partei hatten diesmal mit 360 000 Stimmen gegenüber den Land-

# Geschäft um Geschäft

## Die Personalpolitik des Bürgerblocks

Der Bürgerblock hat in der Gesetzgebung funktioniert wie eine Maschine. Rührstillslos hat er Reden und Anträge der Opposition, und damit die Interessen der arbeitenden Bevölkerung niedergewalzt. Sein Etat ist der vollendete Ausdruck des kräftigsten Besessenen. Nach dieser Leistung des Blocks ist der Reichstag in die Osterferien gegangen.

Nun beginnt die Verwaltungsarbeit des Bürgerblocks. Was in der Gesetzgebung begonnen wurde, wird in der Verwaltung durch eine Personalpolitik im Geiste des Bürgerblocks fortgesetzt. Der Minister des Innern, Herr von Helldorf, hat den Staatssekretär Genossen Heinrich Schulz, den Leiter der Kulturstelle, in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Herr Bismard tritt beim Auswärtigen Amt ein, um in den diplomatischen Dienst übernommen zu werden. Der Bruder des Reichsinnenministers, der Ministerialrat von Reubell, tritt aus dem Reichsinnenministerium zum Auswärtigen Amt über, wo er als Referent beschäftigt werden soll.

Der Reichsinnenminister hat die Maßnahmen gegen Heinrich Schulz ausgerechnet drei Tage nach dem Abschluß des Reichstages vorzunehmen. Man merkt die Absicht einer Erörterung der Personalpolitik des Bürgerblocks bei der Staatsdebatte aus dem Wege zu gehen. Man merkt auch, was seine Maßnahme im Reichsinnenministerium bedeutet. An Stelle des Genossen Schulz soll in Zukunft der dem Zentrum nahe stehende Ministerialrat Pelengahr, der zum Ministerialdirektor ernannt wird, das Reichsamtgelei bearbeiten. Diese Maßnahme im Reichsinnenministerium ist ein Teil des Kaufpreises, der dem Zentrum für seine Teilnahme am Bürgerblock gezahlt wird. Man versteht, daß nach dieser Veränderung im Reichsinnenministerium das Zentrum über die wertvolle Personalpolitik beim Auswärtigen Amt sein Wort verlieren wird.

Es handelt sich darum, daß der Bürgerblock daran geht, sich in der Verwaltung zu sichern. Man kennt diese Methode. Sie ist bisher immer noch von reaktionären Regierungen angewandt worden. Die Personalpolitik bietet dafür reichlich Gelegenheit. Das Wahlrecht ist ungenügend, und nach den gescheiterten Leistungen des Bürgerblocks mag der Block mit Recht daran zweifeln, ob er bei kommenden Reichstagswahlen seine Mehrheit behaupten wird. Man trifft deshalb Vorkehrungen in der Verwaltung. Man sichert sich wichtige Positionen mit dem Hintergedanken, sie zu halten, wenn die Regierungskonstellation wechseln sollte.

Man richtet sich ein! Diese Personalpolitik des Bürgerblocks ist ein sicheres Anzeichen dafür, daß die am Reichsblock beteiligten Parteien der Ansicht sind, daß sie für den Rest der laufenden Wahlperiode auf Gedeih und Verderb miteinander verheiratet sind. Sie rechnen mit dem Bürgerblock als stabiler Regierungsrundlage. Von hier aus fällt ein besonderes Licht auf die Rolle des Zentrums im Bürgerblock. Man kann wohl verstehen, daß in der heutigen Lage das Zentrum nach härtestem Einsatz auf die Gestaltung des Schlußgeschäftes trachtet. Aber seine Zustimmung zu den Veränderungen im Personalbestand des Auswärtigen Amtes mutet eintönig an. Es ist schlimm genug, daß im Dienste des Auswärtigen Amtes wahrhaftig mehr als genug Herren beschäftigt sind, die außerordentlich weit rechts stehen. Es ist bekannt, daß es gar nicht so einfach ist, in die Dienste des Auswärtigen Amtes übernommen zu werden, wenn man sich politisch zur Linken bekennet. Nun soll diese Tendenz noch rechts im Auswärtigen Amt noch verstärkt werden durch zwei deutschnationale Herren von besonderer deutschnationaler Überzeugung an wichtige Posten im Auswärtigen Amt übernommen werden.

Die Wandlung der Deutschnationalen in ihrer Stellung zur Personalpolitik ist sehr frühzeitig datiert. Hält man im Zentrum die Deutschnationalen bereits für so aseptisch, in ihrer von der Linken übernommenen neuen außenpolitischen Überzeugung, daß man ihren Einfluß im Auswärtigen Amt verstärken will?

Die Personalpolitik, die der Bürgerblock in Angriff nimmt, drei Tage nach dem Reichstag in die Osterferien gegangen ist, steht nicht nach Demokratisierung der Verwaltung aus. Sie dient der Stärkung der Position der Reaktion in der Verwal-

tung, der Vermehrung jener Elemente, die nur mit halbem Herzen bei der Republik und der republikanischen Verfassung sind. Es ist nicht lange her, daß man auch im Reichszentrum die Demokratisierung und Republikanisierung der Verwaltung für staatspolitisch notwendig hielt. Heute scheinen diese Anschauungen beiseite geschoben zu sein. An ihre Stelle tritt ein Geschäft: Uns, dem Zentrum, die Macht über das Schlußgeschäft, auch den Deutschnationalen, verstärktes Eindringen in den außenpolitischen Dienst.

## Die Opfer

Die Jüge des Zentrums im Reich verändern sich in der Gesellschaft des Bürgerblocks mit erstaunlicher Geschwindigkeit!

Der Staatssekretär Schulz und der Ministerialdirektor Dr. Brecht vom Reichsministerium des Innern sind einstweilen in den Ruhestand versetzt. Der Ministerialrat Pelengahr im Reichsministerium des Innern und der preussische Oberverwaltungsreferent Geh. Reg.-Rat v. Kameke sind zum Ministerialrat des Reichsministeriums des Innern ernannt. Herr Pelengahr wird die Leitung der Kulturstelle, Herr v. Kameke die Leitung der Verfassungsabteilung übernehmen. Das Reichskabinett hat den Personalveränderungen zugestimmt.

Der Skandal ist nach dieser amtlichen Meldung also noch größer, als wir anfänglich annahmen. Ja, wir haben sogar bestimmten Anlaß zu der Annahme, daß es sich selbst bei dieser unerhörten Maßregelung von zwei hohen republikanisch gesinnten Beamten nur um einen Anfang handelt und ein ganz großer Schlag gegen andere Republikaner in Amtsstellen noch bevorsteht — mit Marx und Köhler!

Der Sinn dieser beiden von dem Rappisten von Kapp einseitigen Aktion ist eindeutig und klar. Drei Tage, nachdem der Reichstag auf mehrere Wochen in Ferien gegangen ist, verlangen die Deutschnationalen ihren Sold für ihren Genussumwechsel bei dem Eintritt in die Regierung. Dem leistet das Zentrum Folge, um an dem großen Geschäft beteiligt zu sein und die Volkspartei nicht vorläufig in der Erwartung zu lassen, auch bald ihren Lohn empfangen zu können. Die Bauernische Volkspartei ist durch die Steuererleichterungen bereits abgefunden. Jetzt kommen die anderen an die Reihe, damit das Geschäft perfekt wird, noch ehe der Reichstag wieder zusammengetreten ist.

Die ersten Opfer dieser Geschäftsverträge sind zwei tüchtige Beamte. Herr Heinrich Schulz ist, was er als Staatssekretär geschaffen und als Parlamentarier geleistet hat, brauchen wir hier nicht weiter darzulegen. Ein Mann von außerordentlich sachlichen Qualitäten ist auch Brecht. Das wird und muß selbst im Zentrum anerkannt werden. Brecht (übrigens ein gebürtiger Lübecker) ist nicht etwa Sozialdemokrat, sondern ein Mann, der ehrlich auf dem Boden der Republik steht und als außerordentlich fleißiger Beamter dem heutigen Staat bisher gedient hat. Über selbst seine förmlichen Qualifikationen haben ihn vor dem Abgang nicht retten können. Er ist das Opfer eines politischen Geschäfts zwischen Zentrum und Deutschnationalen geworden. An seine Stelle tritt ein reaktionärer deutschnationaler Beamter, als Chef der Verfassungsabteilung, an Stelle von Schulz ein rechtsgerichteter Zentrumsmann! Das ist der Bürgerblock. Er geht über Leichen, um das Geschäft zu tätowieren. Aus dieser Tatsache und Propaganda wird die Sozialdemokratie schnellstens ihre Schlussschlüsse ziehen müssen.

Über Marx und Köhler? Wir stellen für heute fest, daß sie einem deutschnationalen Fortrittstakt, vor Wochen noch öffentlicher Gegner der Verfassung und seit dem Eintritt seiner Partei in die Regierung mindestens noch Gegner im Inneren seines Herzens, zum Chef der Verfassungsabteilung verschoben haben! Marx und Köhler — die Republikaner.

# Wirths Protest

Berlin, 12. April (Radio)

Im Verlauf der am Montagabend in Berlin veranstalteten Reichsbannerkundgebung nahm u. a. der Reichstagsabgeordnete des Zentrums Dr. Joseph Wirth das Wort: „Am Montag ist unser Freund Staatssekretär Schulz aus dem Reichsministerium des Innern ausgeschieden worden und kurz darauf auch der Verfassungsreferent, unser Freund Ministerialdirektor Dr. Brecht. Wie schnell das geht, wenn die Rechte registriert und wie langsam geht es, wenn die Republikaner an der Macht sind. (Beifällige Zustimmung und Rufe: Marx!) Als die Deutschnationalen die Regierung in Würtemberg übernahmen, haben sie unsern Freund Sidenbrand, diesen guten Republikaner, sogar durch einen Eilbrief als Geandten in Berlin entlassen. Einen Eilbrief möchten wir heute jedem Republikaner und jeder Republikanerin schicken: Es heißt, daß wir uns verstehen lernen und gemeinsam weiter arbeiten, daß wir lernen Politik zu machen. Es darf nicht so kommen, daß auch noch in der preussischen Verwaltung die Reaktion triumphiert. Erst soll die allgemeine Volkswahl in Preußen zeigen, wie das preussische Volk registriert werden will. Helft alle, daß wir in Preußen die republikanische Balance erhalten und daß wir im Reich so bald wie möglich der Rechtsregierung ein Ende bereiten.“

Diese Rede Wirths rief, wie der Vorwärts betont, die gewaltige Versammlung zu einer langandauernden begeisterten Kundgebung für den Redner und für die Republik hin.

## Die Hintergründe

Berlin, 12. April (Radio)

Es stellt sich jetzt heraus, daß das Geschäft zwischen Deutschnationalen und Zentrum im Reichsinnenministerium abgeschlossen und insbesondere der Ministerialdirektor Dr. Brecht entlassen wurde, um die Hindernisse persönlicher Art für die Fertigstellung eines Kontrakts aus dem Wege zu räumen. Der Nachfolger Brechts, übrigens Ehrenritter des Johanniterordens und als solcher eidlich auf die Monarchie und seinen König verpflichtet, soll als Chef der Verfassungsabteilung betraut sein, eine Art Reichskonkordat vorzubereiten, während der rechts gerichtete Zentrumsmann und jetzige Leiter der Kulturstelle des Reichsinnenministeriums Pelengahr ein Schlußgesetz fertigstellen soll, wie es das Zentrum wünscht. Diese verschobene Geschäftsverträge, zu deren Bewilligung zwei hervorragende Beamte geradezu herangeworfen wurden, hat in

der gesamten republikanischen Presse Berlins allgemeine Enttäuschung hervorgerufen. Der Vorwärts schreibt: „Mit diesem Beamtenwechsel hat der Bürgerblock einen Präzedenzfall in der Personalpolitik geschaffen. Er ist entgegen der bisherigen Tradition zum System der Protektionierung übergegangen in außerordentlich scharfer und prägnanter Form. Er benutzt die Regierungskonstellation von heute, um der Reaktion neue Machtpositionen in der Verwaltung zu schaffen. An die Stelle der Demokratisierung der Verwaltung tritt die Praxis der Entrepublikanisierung.“ Im übrigen stellt das Blatt noch fest, daß dieser Beamtenjuch nichts anderes als ein Geschäft des schwarzen Blocks ist, bei dem die Deutsche Volkspartei zum zweiten Male an die Wand gedrückt worden ist. Die Woffische Zeitung sagt: „Die Rechte enthüllt sich. Sie zeigt offen den wahren Charakter ihres Anteils an der Reichsregierung als eines Parteiregimes. Die Deutschnationalen führen mit der aus der preussischen Verwaltung der Monarchie überlieferten entschlossenen Rückwärtslosigkeit aus, was der Sinn des parlamentarischen Regimes tatsächlich erfordert. Sie, die sonst von sachlicher Eignung und vom Aufbruch nach der Anciennität zu sprechen pflegen, sie, die sonst das eindringende Aufsehen nicht bügeln, sie haben den hochberedten und bewährten sachlich erstklassig qualifizierten Ministerialdirektor Brecht abgebaut. Sein Nachfolger soll jetzt als Chef der Verfassungsabteilung Schützer der Verfassung sein. Der republikanische Beamte Brecht hat unter einem deutschnationalen Minister offenbar die sachliche Eignung dafür verloren. Das Blatt betont dann noch, daß dieser deutschnationale Ministerialdirektor dem pommerischen Uradel entstammt und Ehrenritter des Johanniterordens ist. Das Berliner Tageblatt wendet sich ebenfalls entschieden gegen die Geschäftsverträge des Bürgerblocks und hebt hervor, daß „auch der liberale Minister Dr. Stresemann nicht nur die Schlußpolitik des Reiches dem Zentrum überantwortet hat, sondern auch die Verfassungsabteilung des Innenministeriums einem Angehörigen derselben deutschnationalen Partei anvertraute, die, wie der Planener Prozeß ergab, amtliche Akten zur Disziplinierung und Entfernung Stresemanns auf gekauft hat.“ Das Blatt betont außerdem, daß der Rechtsregierung nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages sofort Gelegenheit gegeben wird, sich wegen ihrer Personalpolitik zu verantworten und ihr geschäftsmäßiges Handeln eine wesentliche Verschärfung und Zuspitzung der gesamten innenpolitischen Lage bedeutet. Schließlich weist das Blatt noch mitzuteilen, daß nicht nur Herr Bismard und der Bruder des Reichsinnenministers von Reubell in das Auswärtige Amt übertreten, sondern auch der Sohn des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Wallraf vom Regierungsrat zum Ministerialrat befördert werden soll. So kommt jeder auf seine Kosten.

tagswahlen 1923 allerdings den bescheidenen Gewinn von 23 000, gegenüber den Kammerwahlen 1925 jedoch ebenfalls einen Verlust von 17 000 Stimmen. Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei ist daher die einzige große Partei, die einen negativen Gewinn von 13 Mandaten verbuchen kann. Die Antirevolutionären verloren 9, die Römisch-Katholischen 5 und die Christlich-Historischen 2 Sitze. Wenn auch unseren Genossen dabei in der Provinz Nordholland die Wahlarithmetik auf Grund des Berechnungssystems d'Hont, wogegen ein Teil der bürgerlichen Presse heute bereits Zeter und Mordio schreit, zugute kam, so hat dies doch für die Wertung des Gesamtergebnisses fast nichts zu bedeuten.

Der entscheidende Vergleich ist nach dem vorstehend Ausgeführten mit den Landtagswahlen 1923 zu ziehen, und im Hinblick auf diese Wahlen sind auch die jetzigen Landtagswahlen ein Stück nach Links, eine deutliche Befundung der niederländischen Wählerkraft, daß sie nach den Methoden des Herrn De Geer und seiner Kollegen ebensowenig regiert zu werden wünscht, wie nach den Methoden seines Vorgängers Colijn. Die Zeit für eine demokratische Neuorientierung in Niederland ist reif, und wenn die Römisch-Katholische Staatspartei auch jetzt noch nicht begreifen will, daß die ablehnende Stellungnahme ihrer Fraktion in der zweiten Kammer gegen eine Linksopposition der Hemmschuh für eine gesunde Entfaltung des innerpolitischen Lebens in Niederland ist, so werden ihr die Kammerwähler des Jahres 1929, jährlich noch eine ganz andere Quittung als die Landtagswähler von 1927 geben.

## Das Urteil im Stresemann-Prozeß

10000 Mark Geldstrafe für Rechtsanwalt Müller

Planen, 11. April.

Im Planener Prozeß wurde heute folgendes Urteil gefällt? Der Angeklagte Dr. Müller wird wegen öffentlicher Beleidigung nach § 186 und 200 des Strafgesetzbuchs zu 10000 Mark Geldstrafe verurteilt, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 100 Tage Gefängnis treten. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte, der auch dem Nebenkläger die erwachsenen notwendigen Ausgaben zu ersetzen hat. Dem Nebenkläger wird die Befugnis zugesprochen, den verfügbenden Teil des Urteils innerhalb von zwei Wochen nach Eintritt der Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen in 14 Zeitungen, darunter „Woffische Zeitung“.

\*

Das Planener Schöffengericht hat ein verhältnismäßig mildes Urteil über den Rechtsanwalt Dr. Arthur Müller gefällt, der dem Reichsstaatsanwalt Dr. Stresemann vorgeworfen hatte, sich dazu hergegeben zu haben, eine verbrecherische Handlung zu bedenken und damit der Korruption Vorschub geleistet zu haben. Ein mildes Urteil, aber immerhin das höchste Strafmaß, das bisher bei Ministerbeleidigung verhängt wurde. In vierzehntägiger Verhandlung hat sich das Schöffengericht einer jähen Mittelstrecke damit befähigt, den ganzen Komplex der Fragen des legitimen und illegitimen Schrott Handels zu prüfen, ein Duzend Zeugen darüber zu hören, ob delaborierte Granathülsen wieder schußfähig gemacht werden können, wie bei der Reichsstaatsanwaltschaft und dem Reichsstaatsverwaltungsamt Geschäfte abgemakelt wurden, wie die eine Abteilung des Reichsstaatsministeriums die andere behandelte, um schließlich bei der Feststellung zu landen, daß zwar keine Munition nach Polen verschoben wurde, und kein Schießverbot im Schrotthandel bestand, daß dafür aber heute noch ein um je ausgedehnterer Schießverbot im Kettenhandel gestörter Aktienhandel besteht, dessen Hauptzweig sich in der Hauptgeschäftsstelle der Deutschnationalen Partei befindet.

Daß Rechtsanwalt Müller unvorsichtig genug gewesen ist, sich zum Vertreter der Verleumdungen gegen den Reichsstaatsanwaltschaft herzugeben, weil er in seiner Überheblichkeit glaubte, ausgerechnet von Planen aus die Geschäfte des Deutschen Reiches im Sinne des Alldeutschen Verbandes lenken zu können, ist nicht weiter verwunderlich. Es ist jedoch zu erwarten, daß in einem der zahlreichen Prozesse, die eine Folge der Planener Verhandlungen sein dürften, noch mehr Licht auf die Machenschaften der Herren Sacmeiher und Oberfinanzrat Sang fallen wird, und daß man vielleicht auch die Zusammenhänge wird aufklären können, die bei der Beschaffung von Verleumdungsmaterial ihre direkte Rolle gespielt haben. (S. 3.)

\*

Berlin, 12. April (Radio)

Der in dem Planener Prozeß verurteilte Rechtsanwalt Müller wird, wie die Rechtspreß meldet, gegen das Urteil Berufung einlegen. Der Staatsanwalt und der Nebenkläger haben sich ihre Entscheidung vorläufig vorbehalten.

## Verurteilung gegen das Raumberger Urteil

Magdeburg, 10. April.

In dem Disziplinarverfahren gegen die Magdeburger Richter, in dem der Landgerichtsdirektor Hoffmann mit Strafverurteilung und der Landgerichtsrat Kölling von dem Disziplinarat des Oberlandesgerichts Raumburg mit einem Strafreis bestraft worden sind, hat der Generalstaatsanwalt und jetzt auch der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Seigebrunn-Göttingen, Berufung eingelegt. Das Disziplinarverfahren wird vor dem großen Disziplinarkollegium des Kammergerichts stattfinden.

## Neue Flugweltrekorde

Deffau, 10. April.

Nachdem in den letzten zwei Wochen Zerstörerflugzeuge elf internationale Rekorde erzielt haben, gelang es heute, wie die Zerstörerwelt mündlich, dem Flugzeugführer Hermann Köder unter Beobachtung der vorgezeichneten Regeln mit einem Großflugzeug der Type G 24 mit drei Zerstörern Type L II auf der Strecke Deffau-Berlin-Reipzig neue Geschwindigkeitsrekorde zu erzielen. Mit 1000 kg. Nutzlast wurden auf einer 500 Kilometer-Strecke gegenüber bisher 116 Stundenkilometer 175 Stundenkilometer Geschwindigkeit erzielt. Mit 2000 kg. Nutzlast wurden auf einer 100-Kilometer-Strecke gegenüber bisher 174 Stundenkilometer 179 Stundenkilometer Geschwindigkeit erzielt.

## Arabien in Gadrufland?

Paris, 10. April.

Der Kain melde aus Angora, daß in Gadrufland eine zaristische Bewegung ausgedehnt sei, die unter Leitung eines arabischen Heeres. Die Sultans hätten energische Maßnahmen ergriffen, um der Gefahr zu begegnen und seien bereits wieder Herr der Lage. (Die Angora ist mit Versucht auszugehen. A. A.)

# Die Not der Arbeitszeit

## Und das Arbeitszeitnotgesetz

Von S. Aufhäuser

Das Arbeitszeitnotgesetz ist in dritter Lesung mit 195 gegen 184 Stimmen angenommen worden. Sätten wenigstens sechs der den christlichen Gewerkschaften zugehörenden Reichstagsabgeordneten innerhalb der Regierungsparteien in Wahrung ihrer einfachen Organisationspflicht mit den Linksparteien gegen das Gesetz gestimmt, dann wäre damit dem Reichsparlament die Kapitulation vor dem Unternehmertum erspart geblieben. Herr Stegerwald konnte in seiner mehr über- als erheblichen Verteidigungsrede diese schwere Pflichtverletzung seiner Gewerkschaftsfreunde nicht bestreiten, glaubte aber seine rebellierenden Mitgliedschaften im Lande damit beruhigen zu können, daß er die Haltung der Sozialdemokratie als hyperradikal charakterisierte. Als er an seine eigenen vorher im Lande gehaltenen Reden erinnert wurde, die eine volle Rechtfertigung der sozialdemokratischen Haltung und Stegerwalds Umfass bezeugen, meinte er, er hätte nie etwas anderes gesagt, als zweierlei:

„Das Arbeitszeitgesetz müsse erstens eine Einschränkung der Ueberstundenwirtschaft und zweitens für die über 48 Stunden hinausgehenden Ueberstunden einen angemessenen Zuschlag bringen. Wenn es das nicht bringt, so werde die Koalition aufgehört haben, zu existieren.“

In Wirklichkeit haben Stegerwald und seine Freunde im Ausschuss und Plenum des Reichstages sämtliche sozialdemokratischen Anträge niedergestimmt, die zur Sicherung dieser von ihm selbst proklamierten Forderungen gestellt waren, weil sie ihm nun plötzlich zu „radikal“ erschienen waren. Durch die Streichung des § 11 Abs. 3 der Arbeitszeitverordnung wollen die Beschlusparteien angeblich die bisherige straffreie „freiwillig angebotene Ueberarbeit“ beseitigen. Diese falschen Arbeiterfreunde verschweigen aber geistlich, daß gleichzeitig ein neu formuliertes § 10 eingeschmuggelt worden ist, der die zu § 11 erwiesene „Rohstar“ reichlich aufhebt. Hier sind die sogenannten „außer-gewöhnlichen Fälle“ konstruiert worden, die den Achtstundentag aufheben. Darüber hinaus ist an Stelle der bisherigen „freiwilligen“ Ueberarbeit dem Unternehmer der Zwangszehnstundentag in die Hand gegeben, wenn eine „geringe Zahl von Arbeitnehmern an einzelnen Tagen beschäftigt wird“. Das Maß der „geringen Zahl“, sowie alle übrigen Voraussetzungen stellt nur der Unternehmer selbstherrlich fest.

Das Unrecht des bisherigen § 11 Abs. 3 ist also nicht beseitigt, sondern man hat im § 10 eine andere noch viel gefährlichere Fassung geschaffen. Die Ueberarbeit, deren Einschränkung Herr Stegerwald so gebieterisch gefordert hat, ist aber noch in einer Reihe anderer Paragraphen verewigt worden. So kann der Unternehmer, entgegen dem Verlangen aller Gewerkschaftsrichtungen von sich aus 80 Ausnahmetage im Jahr festsetzen.

Die Beschränkung tariflich vereinbarter Arbeitszeit auf acht Stunden, wie sie durch den sozialdemokratischen Antrag auf Streichung des § 5 gewollt war, ist unter Mitwirkung der Stegerwaldkameraden gleichfalls abgelehnt worden.

Durch Zwangstarif ist dem Neun- und Zehnstundentag Tür und Tor geöffnet.

Sozialdemokratische Anträge, die ein Uebersteigen der Achtstundenschicht im Bergbau vermeiden sollen, sind ebenfalls abgelehnt worden. Im § 9 ist für Ausnahmefälle in solchen Betrieben sogar die bisherige Maximalgrenze von zehn Stunden gefallen. Die „radikalen“ Anträge der Sozialdemokratie aber wurden abgelehnt. Alle Hinweise auf die steigenden Unfall- und Krankheitsziffern im Bergbau fanden taube Ohren. Die Stegerwaldsche Behauptung von der gesetzlichen Einschränkung der Ueberstundenwirtschaft in diesem Gesetz ist falsch. Seine Koalition mit den Zehnherrn hat aber auch nicht etwa aufgehört zu existieren. Er hat vielmehr Arm in Arm mit ihnen die Sozialdemokratie bekämpft, als sie das Verlangen der christlichen Gewerkschaften im Reichstag vertrat.

Der angemessene Ueberstundenzuschlag wird im Gegensatz zu den vorher erwähnten Behauptungen nicht gewährt: bei Mehrarbeit nach § 2 (Arbeitsbereitschaft), bei Mehr-

arbeit nach § 4 (Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten), bei Mehrarbeit in Notfällen, Unglücksfällen oder „anderen unvermeidlichen Störungen“. Herr Stegerwald hat auch verschwiegen, daß der Reichsarbeitsminister den gesetzlichen Anspruch auf Bezahlung der Ueberarbeit in den Saison-gewerben aufheben kann; also Zehnstundentag im Bau-gewerbe.

Als „angemessene Vergütung“ soll 25 Proz. Zuschlag gelten, „sofern nicht eine andere Regelung vereinbart ist“ oder „besondere Umstände eine solche rechtfertigen“. Die Begründung zum Gesetz läßt keinen Zweifel, daß z. B. bei den Angestellten pauschale Abgeltung der Ueberstundenbe-zahlung zulässig ist. Der Unternehmer kann den einzelnen Angestellten im Dienstvertrag zwingen, die Abgeltung der Ueberstunden anzuerkennen. Hier ist noch nicht einmal der sozialdemokratische Antrag angenommen worden, der ab-weichende Vereinbarungen auf die beteiligten wirtschaftli-chen Vereinigungen begrenzen will!

Herr Stegerwald hat bei seiner angefügten Ein-schränkung der Ueberstundenwirtschaft auch nicht an die Arbeiter und Angestellten der gesundheitsgefährlichen Be-triebe gedacht.

Die Lehrlinge sind vollkommen von einer Vergütung der Mehrarbeit ausgenommen. Die Sozialdemokratie hatte zu all diesen Bestimmungen neben ihren grundsätzlichen An-trägen, die der gemeinschaftlichen Eingabe aller Gewerk-schaften entsprachen, noch einzelne Eventualanträge gestellt. Wenn der reaktionäre Block auch diese abgelehnt hat, dann zeigt das Gerücht vom „Agitationsbedürfnis“ der Sozial-demokratie und ihrem „Radikalismus“ die ganze innere Unwahrscheinlichkeit jener sonderbaren „Arbeitervertreter“ im christlich-nationalen Lager.

Es war kein Zufall, daß die dem Reichstag angehören-den Unternehmervertreter im Plenum geschwiegen haben. Sie hatten willige Anwälte, die ihre Geschäfte besorgten. Dabei war es selbstverständlich, daß auch die Kommunisten, wie immer im Augenblick des erbittertsten Kampfes der Sozialdemokratie gegen das Schermafazerium unter Preis-gabe der vitalsten Arbeiterinteressen den wütendsten Bruder-kampf gegen die einzige Arbeiterpartei führten, und die Gegner des Achtstundentages völlig schonten. Wenn Herr Stegerwald aus dieser gewissenlosen Haltung der Kommun-isten den Schluß zog, daß die christlichen Gewerkschaften in Gemeinschaft mit Moskau die Sozialdemokratie einkreisen würden, so irrt er. Die Arbeiter und Angestellten im christli-chen Lager sehen in der Achtstundentagsbewegung nur zu deut-lich, daß heute die Sozialdemokratie die einzige Arbeiter-vertretung ist.

Nach dem Verlangen des Parlaments werden sich die Arbeiter und Angestellten im Lande zum unmittelbaren Kampfe um ihre Menschenrechte vereinigen. Gegenüber dieser gewaltigen Welle organisatorischer Kraftentfaltung wird sogar die Anmaßung des Herrn Stegerwald bescheiden erscheinen.

## Weltwarenmärkte

(Kampf um den Weizenpreis)

Auf den Textilmärkten, besonders auf dem Markt für Wolle, hat sich in der letzten Zeit eine ziemlich eigentümliche Lage herausgebildet. Auf diesen Rohstoffmärkten ist seit einigen Monaten eine stetige, wenn auch langsame Preissteigerung festzustellen, die auch die letzte Londoner Wollauktion überdauert hat. Aber die Märkte der halb- und fertigerarbeitenden In-dustrie zeigen keine Neigung, sich der Bewegung des Rohstoff-preises anzuschließen. Man kann auch nicht davon sprechen, daß sich das Geschäft in den großen wolleverarbeitenden Bezirken wesentlich belebt hätte.

Ohne Zweifel steckt in der ganzen Bewegung eine gewisse Künstlichkeit. Diese Auffassung wird dadurch unterstrichen, daß, obwohl auf der Londoner Versteigerung mächtige Posten von Wolle, die sich in Spekulantenhänden befanden, mit Verdienst weiter verkauft werden konnten, bei weitem größere Posten un-verkauft blieben, weil die Verkäufer zu hohe Mindestgebote festgesetzt hatten. Sie wollten sich eben nicht an den Gewinnen, die ihnen die tatsächlich erzielbaren Preise gelassen hätten, begnügen. Man wird also in Zukunft die Entwicklung der Wollmärkte mit Auf-merksamkeit verfolgen, weil von irgendeiner Seite schließlich doch der Ausleich kommen muß.

Auch am Baumwoollmarkt hat wieder einmal eine Zeit der Unsicherheit begonnen, nachdem der endgültige Enternungsbericht des Ackerbauamtes die Reihe der Ueberraschungen für das laufende Erntejahr abgeschlossen hat. Denn er war eine solche; die besten Körbe des Handels hatten angenommen, daß man die Gesamternte vielleicht um 2—300 000 Ballen niedriger schätzen werde, als im Dezember; es wurden aber über 700 000. Das hat vorübergehend zu scharfen Deckungen am Markt geführt, aber diese feste Stimmung hat nicht lange vorgehalten. Trotz Berech-nungen, daß der Ueberfluß der letzten amerikanischen Ernte über die vorjährige bereits sehr verbraucht sei, nicht zum wenigsten infolge der viel kleineren indischen Ernte, vermochte sich der Markt der Beobachtung nicht zu entziehen, daß das Geschäft in den großen weiter verarbeitenden Bezirken, vor allem England und Amerika erheblich ruhiger geworden ist. Im Zusammenhang haben auch die Baumwollkäufe dieser Bezirke stark nachgelassen; all dieses verstimmte um so mehr, da gleichzeitig immer klarer zutage trat, daß die Hoffnungen auf einen starken Rückgang der A n b a u f l ä c h e erheblich heruntergeschraubt werden müssen. Es wurde ursprünglich, wie wohl noch erinnert, für eine An-baueinschränkung um ein Drittel Stimmung gemacht, dann sprach man beschönernd von 20—25 Proz. und jetzt werden wahrschein-lich im besten Falle 5—10 Proz. übrig bleiben; der wichtigste Staat, Texas, wird wohl etwa die gleiche Fläche mit Baum-wolle bestellen wie im letzten Jahre und ähnlich sieht es auch noch an anderen Stellen aus.

An den Getreidemärkten, genauer gesagt, an denen des Weizens, hat jetzt der Endkampf um die Preisge-staltung während des Restes des alten Erntejahres begonnen. Die Ströme im Osten Kanadas werden viel eher eistren als sonst und damit sieht sich der dortige Pol früher zu entscheidendem Handeln gezwungen, als er es erwartet hatte. Seine Bestände, wenn auch nicht gerade an besser Ware, sind sehr groß und der Wettbewerb aus der Staaten der südlichen Halbkugel ist nicht geringer geworden. Ein Versuch, durch Bearbeitung des Liverpooler Marktes die Stimmung zu beeinflussen, hat einen ganz hübschen Verdienst abgeworfen, ist aber sonst wirkungslos ge-blichen. Die starke Zurückhaltung Europas hat auch in der letzten Zeit dazu geführt, daß die Märkte ausgesprochen gedrückte Hal-tung aufweisen. Es sind riesigen Massen von Weizen unterwegs und die Nachrichten über den Saatensand lauten eigentlich von überall her erfreulich günstig. Das sind keine Anregungen, die zu einer Bewegung nach oben führen könnten, daher die Fort-dauer der Politik in der europaischen Uebernehmerchaft, nur das für den Augenblick Notwendigste zu kaufen.

Roggen geht natürlich auch weiter seine eigene Wege, denn wenn auch die amerikanischen Bestände noch immer leidlich groß sind, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß diese Frucht für den Rest des Erntejahres knapp bleiben wird.

Eine Enttäuschung dürften der großen Spekulation schließlich die Metallmärkte gebracht haben. Man hatte hier für das Frühjahr 1927 auf eine Belebung des Geschäftes und auf eine Steigerung der Preise gerechnet. Beides ist nicht eingetreten; vielmehr weisen die Preise nach ganz kurzer Steigerung auf den wichtigsten Märkten, vor allem bei Kupfer und Blei wieder ausgesprochene Neigung abzubrechen und die Umjähre sind recht bescheiden geblieben. Von den Verjuden, den Markt durch Ein-schränkungen in der Metallverzehrung zu besetzen, wird noch immer viel gesprochen; wirklich Wesentliches ist aber dabei bis-her nicht herausgekommen. Verhältnismäßig fest liegt noch immer Zinn, das zwar im März in wesentlich größerer Menge auf den Markt gekommen ist als im Februar, aber wohl mehr durch den zufällig früheren Abgang einiger Dampfer von Ostasien.

## Darf man einen bicken Bürger karrierieren?

Aus Weizen wird uns geschrieben: Gegen die Redaktion der „Volkszeitung“ für Weizen hat der Stadtrat dieser Stadt ein Strafverfahren eingeleitet. Das „Verbrechen“ besteht darin, daß ein schmüßiger Zeichner anlässlich einer Stadtverordnetenversammlung einige der bürgerlichen Redner auf einem eigenenblatt dem Nachruhm sicherte. Das hat einem der getroffenen Amtsgewaltigen, dem Bürgermeister Dr. Kind, nicht gefallen. Ihm, dem die launische Natur die moderne schlanke Linde schönede versagt hat, fiel das Bild auf die Nerven. Der Stadtrat sollte zum Teil den Schmerz und erhob Klage wegen Beamten-befeidigung. Das Amtsgericht Weizen nahm sich im abge-kürzten Verfahren des Gefankens an und sandte dem verant-wortlichen Redakteur eine Strafverfü gung über z u n f ü n f z i g Mark.

Dieser aber erhob Einspruch. Am 29. April wird nun das Amtsgericht Weizen darüber zu befinden haben, ob das alte ver-brieste Recht der Presse noch besteht, vor Personen des öffentli-chen Lebens Abbildungen eventuell Karikaturen zu bringen. Der Versuch, die Freiheit der Presse zu unterbinden, wird um so leichter zurückgewiesen werden können, als heute die Karikatur mehr oder minder wertvoller Zeitgenossen zum Aufgabengebiet der modernen Tageszeitung geworden ist. Immerhin reißt sich dieser Prozeß dem vom Reichswehrminister gegen die Kin-derbeilage der Weizener Volkszeitung eingeleiteten Verfahren durchaus an. So wird auch Weizen ohne die Jahrtausendfeier „berühmt“ gemacht.

## Candide oder: Die beste aller Welten

Ein kulturphilosophischer Roman von Voltaire

Übersetzt von S. Grönebaum

Fortsetzung (Dadurch verboten)

Der Stolz dieses Herrn war keines Namens würdiger. Er sprach mit allen geringfügig; die Nase hochgezogen, die Sprache alpp, das Verhalten so hochmütig, daß jedermann während des Spruches in Verwunderung geriet, ihn zu ohreigen. Als großer Frauenverleher verließ er sich sofort in Kunigunde. Seine erste Frage war, ob sie nicht die Frau des Hauptmanns sei. Der Ton, in dem er dies sagte, beängstigte Candide derart, daß er nicht den Mut fand, zu sagen, sie sei seine Frau; denn sie war ja tatsächlich nicht. Er wagte auch nicht zu sagen, daß sie eine Schwester war, denn sie war dies ja noch weniger und ob-leidlich diese Frage einmala sehr in Schwung war und auch heute noch von Nutzen sein könnte, war seine Seele so rein, um zu sagen. „Fräulein Kunigunde,“ antwortete er, „will mir die Ehre geben, mich zu heiraten, wir stehen daher ew. Ezzellenz an. Die Genehmigung zur Hochzeit zu geben.“

Von Jeronimo d'Ubarra y Figueroa, y Cona stellte sich in positur, lächelte bitter und befahl dem Hauptmann Candide, seine Compagnie zu befechtigen. Candide gehorchte. Der Gouverneur ließ mit Fräulein Kunigunde zurück. Sofort machte er ihr eine Liebeserklärung und beteuerte ihr, daß er sich am folgenden Tag u der gegenüberliegenden Kirche mit ihr vermählen werde und bereit sei, zu tun, was sonst ihren Wünschen entspräche. Kun-igunde erbat sich vor der Entscheidung eine Vierestunde Bedenk-tit, um sich mit der Alten zu besprechen. Die Alte riet ihr zu, die Frau des größten Herrn von Südamerika, der dazu noch einen wunderwollen Schnurrbart hätte, zu werden und damit gleichzeitig das Glück des Herrn Hauptmann Candide zu machen. Während ihr die Alte mit der Klugheit und Erfahrung reifen Leers zusprach, sah man ein kleines Schiff im Hafen landen. Es wa einen Richter des Königs und dessen Gefolge. Im Schiff standen sich die Polizei, welche den Auftrag hatte, den Wörder des Inquisitionators zu verfolgen. Der Franziskanerpater, der seinerzeit in der Wirtschaf den Schmutz von Kunigunde gestohlen hatte, hatte nämlich die Polizei auf die richtige Fahrt gebracht. Die kluge Alte traf sofort die richtigen Maßnahmen. „Ihr habt nichts zu fürchten,“ sagte sie zu Kunigunde, „denn ihr seid

es ja nicht gewesen, die den hochwürdigen Herrn ums Leben brachte. Außerdem wird der Gouverneur, der euch liebt, nicht dulden, daß man euch etwas Böses tut. Also bleib hier!“ Dann ließ sie in den Hof zu Candide. „Nicht, nicht,“ rief sie ihm zu, „oder in einer Stunde werdet ihr verbrannt. Kein Augenblick ist zu verlieren.“

Aber wie sich von Kunigunde trennen und wohin flüchten? . . .

### 12. Kapitel

Candide hatte von Cadix einen Diener mitgebracht, der ein Biestel Spanier, von einem Weizinen in Tucuman abstammte und sich Cacambo nannte. Dieser liebte seinen Herrn sehr, weil er merkte, daß er es gut mit ihm meinte. Er lattete schnellstens die zwei andalusischen Pferde. „Los! Mein Herr, laßt uns dem Rat der Alten folgen, im Galopp davon reiten, ohne hinter uns zu sehen.“

Dem armen Candide ließen die Tränen herunter: „Oh, meine liebe Kunigunde, mußt ich dich verlassen? So fern von der Heimat, was soll aus dir werden?“ „Frauenzimmer wissen sich immer zu helfen,“ sagte Cacambo. „Gott wird schon für sie sorgen, machen nur wir, daß wir fortkommen!“ „Wohin führst du mich, wohin geht unser Weg, was fangen wir ohne Kunigunde an?“ sagte Candide. „Beim St. Jakob von Compostella,“ erwiderte Cacambo, „ich weiß euch Rat, ihr wolltet Krieg gegen die Jesuiten führen, und nun, führen wir einfach Krieg für sie. Ich bringe euch in das Reich der Jesuiten. Sie werden entzückt sein, einen Hauptmann zu bekommen, der das bulgarische Erzerzreglement aus dem Eiße kann. Ihr werdet nun euer Glück machen. Wenn man sein Glück nicht in der einen Welt macht, macht man es in einer anderen.“ „Du bist also schon in Paragay gewesen?“ fragte Candide. „Selbsterständlich,“ antwortete Cacambo. „Ich fenne das Reich der ehrwürdigen Patres wie die Straßen Ma-drids. Dieser Staat ist ein bewundernswürdiges Gebilde. Den Pa-res gehört hier alles, und dem Volk gehört nichts. Es ist dies doch ein Meisterwerk der Vernunft und der Gerechtigkeit.

Was mich betrifft, so sehe ich darin allerdings keine so göttliche Offenbarung wie die Patres, welche in Paragay gegen den König von Spanien und den König von Portugal Krieg führen und in Europa diesen Königen die Beichte abnehmen, welche hier die Spanier töten, und sie in Madrid seligsprechen.“ Währenddessen waren sie beim ersten Grenzpah angekommen. Cacambo meldete sich bei der Vorhut der Jesuiten mit der Er-klärung, daß ein Hauptmann den Herrn Kommandanten sprechen wollte. Sofort wurde die Hauptwache benachrichtigt. Ein par-

guaischer Offizier setzte den Kommandanten sofort in Rem-nis. Zunächst wurden Candide und Cacambo entwaffnet, ihre andalusischen Pferde beiseite gebracht und die beiden Fremden zum Kommandanten geführt. Dieser empfing sie in seinem Ar-beitszimmer. In goldenen Schuhen wurde ein ausgezeichnetes Frühstück gereicht, während die Paragayer in der Sonnenglut auf freiem Feld, Mais aus Holzröpfen aßen. Der Kommandant war ein sehr schöner junger Mann, vollschön mit hellem Teint, lebhaftem Auge, stolzem Aussehen, das jedoch nicht an die Art eines Spaniers oder eines Portugiesen erinnerte. Man gab Can-dide und Cacambo ihre Waffen und ihre beiden andalusischen Pferde zurück. Cacambo fütterte die Pferde, jedoch immer ängst-lich seinen Herrn im Auge haltend.

Zuerst küßte Candide das Gewand des Kommandanten, dann begaben sie sich zu Tisch. „Ihr seid also, wie mir berichtet ist, Deutscher?“, rebete ihn der Jesuit in deutscher Sprache an. „Ja, mein hochwürdiger Vater,“ antwortete Candide. Während sie diese Worte wechselten, betrachteten sie sich gegenseitig mit auherordentlicher Ueberraschung und gewaltiger Kühlung. „Und von welchem deutschen Lande stammt ihr?“ fragte der Jesuit weiter. „Von der schmutzigen Provinz Westfalen,“ war die Antwort Candides. „Ihr wurde im Schlosse Thunder-ten-tronch geboren.“ „Oh, Himmel! Ist es möglich?“ rief der Kommandant aus, „wesh-dies Wunder, ihrre Candide.“ „Solltet ihr es sein“, rief der Kommandant. „Es ist nicht möglich“, entfuhr es Candide. Beide fielen vor Ueberraschung auf den Rücken. Sie umarmten sich unter Freudentränen. „Was, solltet ihr es sein, hochwürdigster Vater, ihr, der Bruder der schönen Kunigunde, ihr, der Sohn des gnädigen Herrn Baron, der aneoblich durch die Bulgaren getötet wurde, Jesuit in Paragay. Oh, Pangloß, Pangloß, wenn ihr das noch erlebt hättet!“

Der Kommandant befahl hierauf seiner Umgebung, sich zu-rückzuziehen, monach er Gott und dem St. Ignatius tausendmal für dieses Wiedersehen dankte. Fast gepreßte er Candide zwi-schen seinen Armen. „Ihr würdet aber noch mehr erstaunt sein, noch erwartungsvoller“, äußerte Candide, „wenn ich euch mitteile, daß Fräulein Kunigunde, die ihr totgeglaubt, sich bei bester Gesund-heit befindet.“ „Wo?“ „In eurer Nachbarschaft, bei dem Herrn Gouverneur von Buenos-Aires.“ Jedes Wort dieser Unterredung brachte neue Ueberraschungen. Da sie Deutsche waren, hielten sie lange Tafel. Während sie nun den hochwürdigen Provinz-ialpater erwarteten, erzählte der Kommandant seine Erlebnis-

(Fortsetzung folgt)



Das muß wohl das Beste sein,  
Was die Meisten kaufen ein.

# Rama

MARGARINE  
butterfein

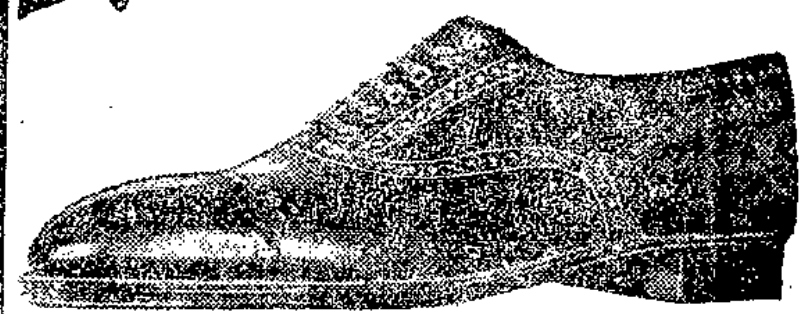
Qualität  
ist die Ursache des beispiellosen Erfolges von  
"Rama butterfein"

1/2 lb nur 50 Pfg.

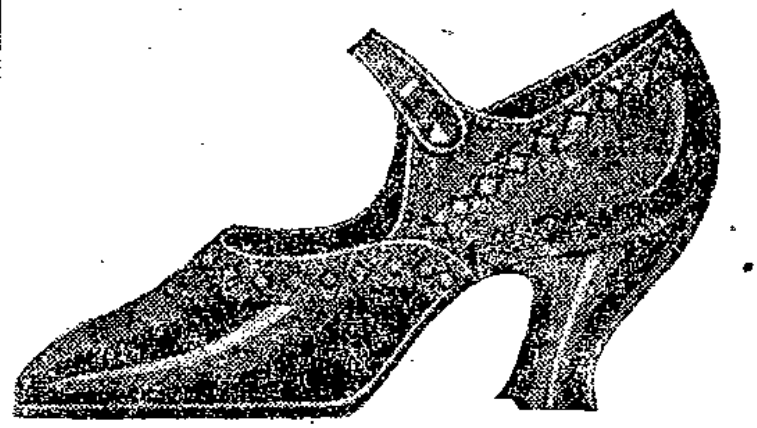
Beim Einkauf Kinderzeitung, Die Rama-Post vom kleinen Coco oder Die Rama-Post vom lustigen Fips gratis.

# Die größte Auswahl hat

Täglich hören wir dieses Urteil aus dem Munde unserer werthen Kundschaft. Es ist unser größtes Bestreben von je her, nur Fabrikate von Weltruf u. niedrigste Preise zu führen.



Braun, la. Boxkalf, rassige eirunde Form, aparte Lochverzierung, auf Rand genäht, auch schwarze Halbschuhe und Stiefel. . . . . 12<sup>50</sup>



Grau, beige sandfarbig und braun, vorz. Boxkalf und Chevreau, versch. Modelle, spitze schlanke Form. . . . . 11<sup>75</sup>

# KARSTADT

Nach fünfjähriger Tätigkeit an der inneren Abteilung des Königin-Elisabeth-Hospitals in Berlin-Oberbörsenstraße habe ich mich hier in der Wohnung des verstorbenen Herrn Dr. med. Koch, Lindenstraße 5, als **Facharzt für Magen-, Darm- u. Stoffwechselkrankheiten** niedergelassen. Sprechstunde von 10-1 und 4-6 Uhr außer Sonnabend nachmittags.  
**Dr. med. Hans Dau**  
Zernspracher 28 102

Wir empfehlen:  
**Populäre Naturwissenschaft**  
Dr. O. Hauser: Dort, wo der Menschheit Wiege stand RM. 1.50  
C. Arriens: Mosaik des Völkerlebens . . . . . RM. 2.—  
D. O. Hauser: Der Mensch vor 100000 Jahren . . . . . RM. 3.50  
Dr. O. Hauser: Urgeschichte. . . . . RM. 5.—  
Dr. O. Hauser: Im Paradies der Urmenschen . . . . . RM. 4.50  
Georg E. Graf: Entwicklungsgeschichte der Erde . . . . . RM. 1.50  
Georg E. Graf: Die Geschichte von den Eisriesen . . . . . RM. 1.80

**Buchhandlung Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Öffentliche Versteigerung**  
am Mittwoch, dem 13., und Donnerstag, dem 14. d. Mts., jeweils normittags 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:  
Süßholz, Soja, Stühle, Koch- und Wintertisch, Chaiselongue, Ausziehtisch, Tisch, Nähmaschine u. a. Tisch, 1 Garnitur (Tisch, Stuhl und 2 Sessel), Kochmöbel, Bürggarde, 1 große Sanduhr, Bilder, Teppiche, 1 Nähmaschine, 1 Lederstuhl, 1 Schreibmaschine, Drahter-Noten, Musikinstrumente, Herren- und Mädchenschuhe, Regenschirme, Mäntel, Hüte, bessere Herren- und Arbeitsschuhe, Damenkleider, Hüte, Hosen, keine Kommode, Hosen, silberne Zigaretten-Etuis, silberne Besteck, Zugschloß, Kristall-Bajon, Kaffeemaschine, Teemaschine, Fensterputzleder, Sohlleder, Bandagenblätter, Farnierpresse, Pflanz- und Rollwagen, 1 leichtes Motorrad, 1 Herrenrad, 1 Motorrad mit Gaszug, 1 Nähmaschine, 1 Nähmaschine und Nähmeter, sowie 1 große Partie Tabak, Zigarren und Kolonialwaren, 1 Schreibmaschine I. C. G., 1 mahag. Schrank, 1 Nohlmuth-Apparat Type 3, 1 Damen Schreibzettel.  
Die Gerichtsverwaltung.

**Diamantmehl**  
loje, Pfd. 28 1/2  
Weizenmehl . . . 24 1/2  
Kartoffelmehl . . . 30 1/2  
Maisstärkewasser . . . 30 1/2  
Vanille-Puder . . . 40 1/2  
Staubzucker . . . 50 1/2  
Hagezucker . . . 50 1/2  
Kofosfett . . . 70 1/2  
Bäckpulver, 10 Pfd. 45 1/2  
Vanille-Zud. 10 Pfd. 28 1/2  
Zitronen . . . 5 1/2  
Mandeln, große 2 1/2  
Kofosen . . . 30 1/2  
Korinthen . . . 60 1/2  
Saffran . . . 50 1/2  
Orangenzucker . . . 35 1/2  
Margarine . . . 55 1/2  
Blanzschokolade . . . 80 1/2  
Kofosfett i. Taf. 60 1/2

**Spielfarten**  
gut und billig  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Apfelfinen**  
10 Stück 48 1/2  
Tafel-Äpfel . . . 35 1/2  
Feigen . . . 38 1/2

**Anchovis**  
Pfund 45 1/2  
Saugzucker . . . 10 1/2  
Semmelmehl . . . 10 1/2

**Friedrich Trostener**  
Hauptstr. 87 Tel. 23 815

**Junker & Ruh**  
**Gaskocher**  
die führende Marke  
★  
**Heinr. Pagels**  
Lübeck  
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Reichsdruck 981:  
**Friedrich Ebert**  
Originalpapierdruck von E. Smán  
Matigröße 27x34 cm  
Nr. 250, auf Schmananlage Nr. 5.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Verkaufen Sie Ihre Zettel**  
an das Belshans  
**Friedrich Zimmermann**  
Königsstraße 24  
Zahle h. Streife, da ich Selbstverbr. bin

**Dr. Effais:**  
**Das Arbeitsgerichtsgefäß**  
Gemeinverständlich erläutere für den praktischen Gebrauch  
3.50 RM.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Schuhwaren**  
solide, preiswert  
**F. Meyer, Hüntertamm 2**

**Sie den Ruben:**

|   |  |
|---|--|
| Weizenmehl 00 . . . Pfd. 0.24 RM          | Sirup . . . . . Pfd. 0.36 RM             |
| Weizenmehl 000 . . . " 0.26 "             | Bäckpulver GEG . . . Paket 0.08 "        |
| Weizenmehl 0000 . . . " 0.30 "            | Mandeln süß . . . . . Pfd. 2.40 "        |
| Weizenmehl i. 5-Pfd. Btl. 1.50 "          | Mandeln bitter . . . . . " 2.50 "        |
| Kartoffelmehl . . . . . Pfd. 0.30 "       | Korinthen . . . . . " 0.64 "             |
| Maisternpuder . . . . . " 0.28 "          | Rosinen 1.10 l. — 0.80 0.55 "            |
| Zucker Ia . . . . . " 0.38 "              | Sukfabe . . . . . Pfd. 2.30 "            |
| Meiereibutter Ia dan. . . . . " 2.00 "    | Zitronen . . . . . Stück 0.06 "          |
| Meiereibutter deutsche . . . . . " 1.90 " | Mandeleffenz . . . . . Flasche 0.66 "    |
| Margarine pro Pfd. RM                     | Zitroneneffenz . . . . . " 0.66 "        |
| 1.20 l. — 0.85 0.80 0.70 0.60             | Vanillezucker . . . . . Paket 0.05 "     |
| Schmalz Bienen- u. Züten Pfd. 0.85 RM     | Vanille . . . . . Stange 0.20 "          |
| Kofosfett GEG . . . . . 1/2-Tafel 0.70    | Kofosnuß geröstelt . . . . . Pfd. 0.66 " |

Alle Lebensmittel stets vorteilhaft  
im  
**Konsumverein**  
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

**Berufs-Anzüge**  
werden billigst gereinigt.  
Annahme  
Montags bis Donnerstags.  
**Spezialist**  
für  
Patziappen, Putzwolle,  
Maschinenputzmittel  
und Polierseifen.  
**Törper**  
Schwarzauer Allee 25

**Volksbühne zu Lübeck e. V.**  
Geschäftsstelle: Braunstr. 36 / Feinspr. 29 200  
Geöffnet Mittwochs, Donnerstags und Freitags  
nachmittags von 5-7 1/2 Uhr

Sonntag, den 21. April, vormittag 11 Uhr  
im Kolosseum  
**Generalprobe zur 9. Sinfonie**  
Wiederholungskonzert am 26. April,  
abends 7 Uhr, im Kolosseum

Montag, den 25. April, abends 7 1/2 Uhr  
**Kammermusik (sänger Quartett)**  
Karten zu allen 3 Veranstaltungen in der Geschäfts-  
stelle zu RM 1.00 und 1.50

**Stadttheater Lübeck**  
Dienstag, 8 Uhr:  
Bonaparte  
Ende 11 30 Uhr

Mittwoch 7 Uhr:  
General-Probe 34  
Barfüßer

Donnerstag, 8 Uhr:  
Das Salzburger  
große Welttheater

Freitag, 8 Uhr:  
Barfüßer  
(Auser Abonnement)

Ausgabe der letzten  
Eintrittskarten an die  
Donnerstag-Abonnenten  
während der Saison  
Kunden sowie am Mitt-  
woch und Donnerstag  
nachmittags von 3-6  
Uhr

**Schenk**  
Bücher zu jedem  
Fest!

## Lübecker Bürgerschaft

### Für fortschrittliches Schulwesen / Ausschusssberaung über die Verwaltungsreform

b. Lübeck, 11. April.

Eine leidenschaftliche Sitzung. Trotzdem nicht bedeutungslos. Anträge, aus der Notwendigkeit geboren und im Staatsinteresse liegend, wurden widerspruchlos Gesetz, andere Ausschüssen zum Nachprüfen überwiesen. So auch der Senatsantrag auf Erhöhung des Schulgeldes. Es ist keine Kleinigkeit, die hier verlangt wird, 50 Prozent mehr ist in heutiger Zeit allerhand. Insbesondere auch für die Schule sogenannter gehobener Proletarier, zu denen auch die unteren Beamten zählen. Die Kinder dieser Kategorien füllen die Mittelschule. Statt 60 Mk. sollen 90 Mk. Schulgeld bezahlt werden. In den höheren Schulen werden statt 120 Mk. 180 Mk. gefordert. Ein einfaches Mittel, um einer Ueberfüllung vorzubeugen. Auf diese Art bleiben Ständeschulen erhalten. Unsere Fraktion wandte sich mit aller Schärfe gegen diese unformale Erhöhung. Genosse Schermer wies zwar sachlich aber schonungslos auf den Zwiespalt hin, der in unserem und dem gesamten deutschen Schulwesen seit jeher vorliegt. Und wenn es hundertmal bestritten wird, es ist doch so, daß das Kind wohlhabender Eltern die höhere Schulbank brückt und den Staat belastet, auch wenn es so dümm wie Hohnstrosch ist. Und daß, seitdem wir die Förderung der Begabten erzwungen haben, diese die Ersten sind, die fliegen, sobald sie einmal vorübergehend nachlassen. Deren Eltern können sich nicht den Luxus des Eigenbleibens ihrer Kinder leisten, auch wenn ersichtlich ist, daß das Mißgeschick nur einem besonderen Umstand zugeschrieben werden muß. Die paar Menschen spielen auch gar keine Rolle, aber die zahlungsfähigen belasten den Staat jahrelang. Nur ein Viertel von ihnen erreicht das Ziel. Das wird erst anders, wenn statt des Schulgeldes eine Schulksteuer erhoben wird. Dann haben Staat und größere Volksteile weniger Interesse daran, Flachköpfe durchzuschlingen zu lassen. Aber damit hat es im kapitalistischen Staat noch gute Weile. Unsere Forderung ist berechtigt und ehrlich. Es nahm daher sehr wunder, daß der Vertreter der Oberschulbehörde, Senator Dr. Vermehren, aus dieser alten Forderung der Sozialdemokratie glaubte eine agitatorische Phrase herauszubinden zu müssen. So ganz unbekannt dürfte ihm unsere Stellung zu Schulfragen doch nicht sein. Genosse Schermer sowohl wie Genosse Dr. Piete wiesen diesen Vorwurf entschieden zurück. Unsere Schulforderungen sind grundsätzlicher Natur und wenn wir sie heute noch nicht in die Tat umsetzen können, so trifft uns nicht die Schuld. Was Genosse Schermer sonst noch zugunsten des Volksschulbauwesens des Schulfortschrittes ausführte, das bitten wir im Verwaltungsbericht nachzulesen. Die Kommunisten belächelten wieder einmal, uns Inkonsequenz vorzuwerfen. Von ihrem Alles-oder-Nichts-Standpunkt aus kann man mehr Denksfolgerichtigkeit nicht verlangen.

Die Beleuchtung der Einbahnstraßensternde gedanken sich die Städtischen Betriebe recht anständig bezahlen zu lassen. Der gleichen Maxime huldigt auch die Rühlhaus-Aktiengesellschaft, die sich die Vermietung der Räume, zu deren Bau Staatsgelder verwendet werden, schwer bezahlen lassen will. Genosse Haut verlangte mit Erfolg eingehende Nachprüfung dieser Forderungen.

Eine Enttäuschung erlebte noch der Hanseatentag, der für die Verwaltungsreformvorlage große Reden in petto hatte. Die Dreißigmaschine konnte aber trotz kommunistischer Unterstützung und einer nicht gerade noblen Unterstellung des Senatsmitgliedes der Bürgerschaft nicht angetrieben werden, weil die Vernunft für den Antrag des Genossen Haut sprach, der erst einmal einen gemeinsamen Ausschuss von Senat und Bürgerschaft darüber beraten lassen will, was gespielt werden soll.

Recht interessant war auch die Einleitung der Sitzung durch die verschiedenen Anträge über Aufhebung der Immunität. In zwei Fällen entpuppt sich der parlamentarisch kaltgestellte Allerweltpolitiker Dr. Wittern als Ekelstimmstreiter. Selbst einige Hanseatenbündler konnten dieses Theater nicht verantworten und stimmten mit den Sozialdemokraten gegen den Antrag.

\*

#### Immunitätsfragen, Protest, Eingaben

Wie der Wortführer Ehlers mitteilt, hat Dr. Wittern noch einmal den Antrag auf Aufhebung der Immunität des Bürgerschaftsmitgliedes Haut gestellt. — Mit Immunitätsfragen beschäftigte sich auch der Aeltestenausschuss. Im 1. Fall handelt es sich um den Kommunisten Klann, der den Präsidenten der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt, Dr. Link, sowohl in der Bürgerschaft wie in der Öffentlichkeit scharf angegriffen und ihn Lügner genannt hatte. Wie Genosse Haut mitteilte, kann Klann wegen seiner Äußerung in der Bürgerschaft nicht belangt werden. Die Auslassungen Klanns in der Presse unterliegen noch der Beratung des Aeltestenausschusses. Klann hat sich bereit erklärt, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Der Aeltestenausschuss stellt die Entscheidung dieser Angelegenheit vorläufig zurück. Die Bürgerschaft ist damit einverstanden. — Wie Genosse Haut weiter mitteilt, wird auch die Aufhebung der Immunität von Dr. Haun verlangt. Es ist nichts Neues, da gegen Haun wieder ein ganzes Bündel Beschuldigungen vorliegt. Man sprach früher davon, daß Dr. Haun einen Meineid geleistet habe. Als man der Forderung nachgab, konnte man erst nach langen Bemühungen über den Ausgang des Verfahrens etwas hören. Man redete sich auf Mißverständnisse heraus. Ebenso war es mit den Beschuldigungen Dr. Witterns gegen Direktor Kofenthal. Ueber den Verlauf des Prozesses erfährt man nichts. Es sind eben nur politische Potenzen, die dazu führen, solche Anträge zu stellen. Die Mehrheit des Aeltestenausschusses lehnt deshalb auch die Aufhebung der Immunität ab. Die Bitte der Bürgerschaft mit Einschluß der Arbeitgemeinschaftler und einiger Hanseatenbündler stimmt diesem Beschluß zu.

Dr. Lohmeier (Arb.) verwarf sich in einer längeren Erklärung gegen einen früheren Ausdruck des Wortführers, er, Redner, solle die Bürgerschaft nicht mit derartigen Vorwürfen belästigen. Es sei unzulässig, einem Bürgerschaftsmitglied so etwas zu unterstellen. Da er sich nicht wehren konnte, habe er den Saal bei der Stabsberatung verlassen. — Wortführer Ehlers betont demgegenüber, daß die Entgegnung bei Herrn Dr. Lohmeier ge-

legen habe, der zwei Folienseiten Anträge erst bei der Eröffnung der Stabsberatung vorgelegt habe. Das erschwere den Geschäftsgang außerordentlich. Weder die Stenographen, noch die Berichterstatter und Bürgerschaftsmitglieder könnten da folgen. Daß des Wortführers Hinweis Früchte getragen habe, ergebe sich aus der heutigen Erklärung Dr. Lohmeiers.

Unter den Eingaben befindet sich eine solche einer Frau, die sich mit Beschwerden gegen verschiedene Behörden, den Staatsanwalt usw. befaßt. Die Schrift hat 27 Seiten Foliolumfang und läuft in den letzten 8 Seiten in Verschrift aus. — Der Erwerbslosenausschuss ließ 146 Frauen ein Schreiben unterzeichnen, das Forderungen an die Hildstraße der produktiven Erwerbslosenfürsorge stellt.

Zur Ratskellerverpachtung erklärt der Senat, daß der Pachtvertrag bis zum 1. Mai 1931 laufe. Er könne deshalb heute noch nicht zur Frage der Regieübernahme Stellung nehmen. — Der Hineinbeziehung der Atruhældemv-fänger und Hinterbliebenen in die neue gesetzliche Hinterbliebenenregelung kann der Senat nur dann zustimmen, wenn sich das Reich und andere Länder dazu entschließen. Die jährlichen Mehrkosten würden 50 000 Mark betragen.

#### Die Senatsvorlagen

**Beschaffung und Beleuchtung der Einbahnstraßensternde.** — Haut (Soz.) beantragt, die Vorlage dem Ausschuss für das Verkehrswesen zu überweisen. Für die Beleuchtung in Tramemünde seien allein 2800 Mk. vorgesehen, obwohl dort nur bei Tageslicht ein größerer Verkehr herrsche. Die Bekanntmachungen für fremde Chauffeure könnten an den Autobushaltestellen und an den Hotels angebracht werden. Der Redner bedauert die Anweisung des Senats für die Legung eines besonderen Kabels für die Beleuchtung der Sternde in den Einbahnstraßen. Auch müsse die Kostenberechnung für diese Beleuchtung nachgeprüft werden. — Der Antrag Haut wird angenommen.

**Landwerb in der Vorstadt St. Gertrud.** — Wird angenommen.

**Erlaß eines dritten Nachtrags zum Lübeckischen Gerichts-Kostengesetz.** — Dr. Lohmeier (Arb.) beantragt einen Zusatz, bei Aufwertungshypotheken oder Aufwertungsgrundschulden im Sinne des Aufwertungsgesetzes die Gebühr nur zur Hälfte zu erhöhen. — Dr. Görh (Hb.) widerspricht einer nachträglichen Änderung, deren Tragweite man nicht übersehen könne. Der Antrag müsse als selbständiger Antrag beraten werden. — Der Senatsantrag wird angenommen. Dr. Lohmeier ändert seinen Antrag in ein Ersuchen um. Es kommt auf die Tagesordnung der nächsten Bürgerschaftssitzung.

#### Schulfragen

**Schaffung weiterer Stellen für akademisch gebildete Lehrkräfte an den höheren Mädchenschulen.**

**Einrichtung eines Oberlyzeums.**

**Erhöhung des Schulgeldes.**

Breinig (Hb.) gibt den Ausschussbericht. Es sei festgestellt, daß die Akademisierung bis zum 1. April 1927 durchgeführt werden müsse. Härten könnten dadurch vermieden werden, daß man die drei Lyzeallehrerinnen nicht sofort an die Mittelschule verlege. Bei der Beratung der Verlegung des Oberlyzeums an das Lyzeum am Falkenplatz sei man zur Aufstellung gekommen, daß die Errichtung einer Frauenoberchule spruchreif sei. Der Andrang zu den höheren Mädchenschulen werde immer größer, so daß ein Umbau beim Lyzeum am Falkenplatz nicht zu umgehen sei. Seine Fraktion stimme dem zu. Der Antrag über die Erhöhung des Schulgeldes sei ein böses Ostergeschenk. Vor dem Kriege hätten wir 160 RM. er-

### Sozialdemokratisch. Verein

Dienstag, den 12. April, abends 7 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus

### Versammlung der tätig. Genossen und Betriebsvertrauensleute

1. Vortrag des Gen. Max Leuteritz, Hamburg
2. Geschäftsbericht von Friedr. Meyer & Co.
3. Wahl der Preßkommission

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Karte

haben und damit ziemlich die höchsten Sätze in Deutschland gehabt. Seine Fraktion würde eine Staffierung des Schulgeldes befürworten. Wenn der Senat auf der Erhöhung bestche, müsse man zu einem Kompromiß kommen.

Schermer (Soz.) erklärt, seine Fraktion werde den ersten beiden Vorlagen zustimmen, diejenige über die Erhöhung des Schulgeldes aber ablehnen. Folge man dem Antrag des Senats, dann würden die höheren Schulen noch mehr Ständeschulen als bisher. Lübeck brauche durchaus nicht den unsozialen Vorbildern anderer Staaten nachzuahmen. (Zuruf: Sehr richtig!) An den höheren Schulen müsse noch manches gründlich geändert werden. Insbesondere sei der Artikel 146 der Reichsverfassung noch nicht durchgeführt. Dieser Artikel fordert, daß für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule nicht Anlage und Neigung oder die wirtschaftliche, gesellschaftliche und das religiöse Bekenntnis der Eltern maßgebend sein darf. Schulverlaß geben wir nur in bescheidenem Maße, so daß die höheren Schulen mehr oder minder Ständeschulen bleiben. Der größte Teil gelangt nicht in die höheren Klassen, weil die Eltern die Erhaltung der Kinder über das 14. Lebensjahr hinaus nicht auf sich nehmen können. Es sind viel zu viel Kinder in den höheren Schulen, die ihrer Begabung nach nicht dorthin gehören. Der Schulgederlaß hört bei einem schlechten Zeugnis sofort auf, dagegen können die Kinder derjenigen Eltern, die es bezahlen können, ihre Kinder sitzen lassen. (Zuruf Dr. Leber: Sechsmal und dann werden sie Bürgermeister!) Schließlich müssen doch die Steuerzahler für den Zuschuß der Kinderbegabten in den höheren Schulen aufkommen. In der Realschule beträgt die Zahl derjenigen, die nicht hoch-

kommen, ein Drittel, in den anderen Schulen schmelzen die großen Zahlen der Sexten in den Oberklassen ganz gewaltig zusammen. So im Johanneum von 73 auf 17, Lyzeum von 142 auf 35, in der Ernestinenchule von 149 auf 16. Es handelt sich hierbei also um eine große Zahl von Schülern, die nicht dorthin gehören. (Sehr richtig! links.) In einzelnen Klassen soll zu Oitern die Hälfte der Schüler sitzenbleiben.

Das Schulgeld bedarf einer grundsätzlichen Änderung. Es muß abgeschafft und dafür eine Schulksteuer, von einem bestimmten Einkommen ab, stufenweise erhoben werden. Was der einzelne erreicht hat, dafür ist er dem Staate zu Dank verpflichtet. Deshalb ist die Schulksteuer die gerechteste Lösung der Frage. Dann kann der Staat auch eine scharfe Siebung der Begabten vornehmen und braucht nicht Unbegabte durchzuschleppen nur weil der Vater einen größeren Wohlstand hat. Wir stellen deshalb den Antrag, den läßtlichen Gesandten anzuweisen, für die Einführung einer Schulksteuer zu wirken. Leider ist dieser Weg im Augenblick nicht zu beschreiten, weil das Reich ihn verbietet.

Es erwächst die Frage, warum der große Andrang zu den höheren Schulen vorhanden ist. Sie muß dahin beantwortet werden, weil unsere Volksschule das Stiefkind bleibt und daher die Eltern alles versuchen, ihre Kinder den höheren Schulen zuzuführen. (Sehr richtig! links.) In Lübeck wird für die Volksschule zu wenig getan. Manches, was jetzt in der Gemeinschaftschule versucht wird, kann ohne weiteres von den anderen Schulen übernommen werden. Die Behauptung des Herrn Dühring, daß die Gemeinschaftschule nur einem bestimmten Kreise diene, stimmt nicht. Er hätte aus der Vorlage ersehen müssen, daß auch die Kinder aus anderen Volksschulen und aus den Landschulen, die sieben Jahre zur Schule gegangen sind, in die Aufbaulassen der Gemeinschaftschule aufgenommen werden. Herr Dühring hat kein Recht, sich als Vertreter der Gemeinschaftsidee aufzuspielen. Er hat die Gemeinschaftschule stets bekämpft und ist aus dem fortschrittlichen Deutschen Lehrerverein ausgetreten und gehört einem Verein an, der jeden Gemeinschaftsfortschritt bekämpft und gegen Selbstverwaltung wie Elternräte ständig Stellung nimmt. Gemeinschaftsarbeit in der Schule ist etwas anderes. Wir sind stets dafür eingetreten, daß die Eltern ein gewisses Mitbestimmungsrecht bei der Erziehung ihrer Kinder in der Schule haben. Die Volksschule muß namentlich auch nach der technischen Seite hin ausgebaut werden. Wir stellen deshalb den Antrag, den Senat zu ersuchen, der Bürgerschaft einen Plan vorzulegen, nach dem unsere Volksschulen in den nächsten Jahren nach der technischen Seite hin ausgebaut werden.

Zum Schluß wendet sich der Redner noch gegen die Einziehung des Schulgeldes in den Schulen und betont noch einmal die Notwendigkeit des Ausbaus der Volksschule, um die kulturelle Entwicklung des deutschen Volkes zu heben. (Bravo! bei den Soz.)

Senator Dr. Vermehren erklärt die Höhe des Schulgeldes als reine Finanzmaßnahme, deshalb seien auch die 180 000 Mark mehr in das Budget eingestellt worden. Wenn die Bürgerschaft jetzt gegen die Erhöhung sei, verhalte sie sich nicht konsequent. Eine Staffierung des Schulgeldes bis zu 200 Mk. würde höchstens 100 000 Mk. erbringen. Der Senat habe der Oberschulbehörde bereits den Auftrag gegeben, für das nächste Jahr eine Staffierung auszuarbeiten. Die Behörde denke gar nicht daran, die ungeeigneten Schüler die ganzen höheren Schulen durchlaufen zu lassen. Der Geldsack sei durchaus nicht entscheidend. Die Oberschulbehörde sei gewillt, begabte Schüler in die höheren Schulen aufzunehmen. Eine Schulksteuer sei unburdensam. Alle Versuche hierzu seien an dem Widerstand des Reichsfinanzministers gescheitert. Schulgeld für Mittel- und höhere Schulen würde im ganzen Reich erhoben. Mit 180 Mk. Schulgeld könnten wir uns wohl sehen lassen. Preußen verlange 200 Mk. Wichtig sei, daß sich unsere Volksschulen in bezug auf technische Einrichtungen im Rückstand befinden. Bewähre sich die Einrichtung bei der Gemeinschaftschule, werde sie auch bei den Volksschulen nach und nach durchgeführt. Insbesondere soll der naturwissenschaftliche Unterricht ausgestattet werden. — Breinig (Hb.) betont, daß neun Zehntel der Aufwendungen für das höhere Schulwesen schon der Staat bezahle, aber das andere Zehntel falle vielen Eltern schwer, deshalb müsse das Schulgeld gestaffelt werden. Bei der Aufnahme in die höhere Schule würden Eignungsprüfungen vorgenommen. Es werde dabei scharfe Auslese gehalten. Der Redner wendet sich gleichfalls gegen die Erhebung des Schulgeldes in der Schule. Dagegen sprechen nicht nur psychologische Gründe, sondern auch die Störung des Unterrichts komme in Frage. Um das Gleichgewicht des Haushaltsplanes nicht zu stören, beantrage seine Fraktion, die Erhöhung des Schulgeldes nur bis 31. März 1928 vorzunehmen.

Dr. Piete (Soz.) betont, daß die Sozialdemokratie verschiedenemal Gelegenheit genommen habe, grundsätzlich die Umwandlung des Schulgeldes in eine Schulksteuer zu fordern. Auch wenn dies reichsgesetzlich nicht möglich sei, müsse an dieser Forderung festgehalten werden. Unseren Antrag müsse der läßtliche Gesandte im Reichsrat vertreten. Abgesehen von dieser grundsätzlichen Forderung sei der Antrag auf Erhöhung des Schulgeldes aus sozialen Gründen abzulehnen, weil sich die Erhöhung unsozial auswirke. Der Senat halte die Erhebung des Schulgeldes nach dem Einkommen für das richtigste. Es müsse aber degressiv (mit sinkendem Einkommen geringer werdend) gestaffelt werden. Es muß allerdings dabei im Auge behalten werden, daß etwa 180 000 Mark erreicht werden. Die Frage kann schon in einer einzigen Ausschusssberatung erledigt werden. Der Redner beantragt, den Antrag dem Haushaltsausschuss zu überweisen. Bezüglich der technischen Einrichtungen in den Volksschulen habe sein Fraktionskollege nicht die Durchführung auf einmal verlangt, doch solle sich die Oberschulbehörde freuen, wenn sie von einer der größten Fraktionen in ihre Abhängigkeit unterstellt werde.

Schmidt (Komm.) lehnt die Erhöhung des Schulgeldes ab. Bis 3600 Mark Einkommen müsse das Schulgeld überhaupt frei sein. Im übrigen polemisiert der Redner gegen die Sozialdemokratie. Das sozialdemokratische Ersuchen an die Reichsregierung um Einführung der Schulksteuer lehne seine Fraktion ab.

Schermer (Soz.) erklärt, er habe den sozialdemokratischen Standpunkt zu den höheren Schulen sachlich dargestellt und weise den Vorwurf des Senats, nur Propaganda gemacht zu haben,

jurist. Es sei der Sozialdemokratie durchaus ernst mit ihrer Arbeit, sie wolle die Volksschule ausgebaut wissen. (Zuruf Dr. Pichl: Die Travenmünder Schule steht auf dem bevorzugten Bauprogramm!) Auch in der Rüdiger Schule soll es schlimm aussehen. Wir müssen die Lasten auf mehrere Jahre verteilen, aber im Rahmen des Möglichen muß alles getan werden, was nötig ist, und wir hoffen, auf die Oberschulbehörde rechnen zu dürfen.

Senator Dr. Vermehren erwidert, der Senat habe schon früher den lübischen Gesandten beauftragt, beim Reich für die Schulkosten einzutreten. Es bestche aber gegenwärtig keine Aussicht dafür. Herr Schermer habe sich in seinen ersten Ausführungen über die Aufnahme unbegabter Schüler in höheren Schulen geirrt. Der Gesandte komme nicht in Frage, die Schüler würden streng gefächelt.

Die ersten beiden Senatsanträge werden angenommen; der Antrag über das Schulgeld wird dem Haushaltsausschuß überwiesen. Das Ersuchen Schermers betr. Anweisung des lübischen Gesandten wird angenommen.

**Darlehen für das Rühlhaus Lübeck, Aktiengesellschaft.** — Bruhn (H.B.) spricht für den Antrag, fordert jedoch, daß die Rühlhaus-Aktiengesellschaft ihre Arbeiten nicht an auswärtige Unternehmer verzehe. — Haut (Soz.) erklärt sich zustimmend für die Vorlage, wünscht aber Nachprüfung der Pachtsumme, die die Schlachthofverwaltung an die Rühlhaus-Aktiengesellschaft zu zahlen hat. — R I a n n (Komm.) wendet sich gegen die Vorlage. Der Staat soll selbst ein Rühlhaus errichten. — Senator Strack erklärt, daß der jetzt in Arbeit stehende Bau von der Gesellschaft bezahlt werde. Was hier gefordert werde, gehe auf Antrag des hiesigen Schlachthofbetriebs. Man müsse rasch bauen, damit die Räume noch rechtzeitig benutzt werden könnten. Die Rühlhaus-Aktiengesellschaft beschäftige rund 500 Personen. — Der Antrag Haut (Nachprüfung durch den Haushaltsausschuß) wird angenommen. Ebenso die Senatsvorlage gegen die Stimmen der Kommunisten.

**Weitere Verstärkung von Anlagen des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1926.** — Wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

**Verkauf eines Motorschleppers für den Regelschleppbetrieb.** — Boie (H.B.) gibt den Ausschlußbericht. Der Ausschluß war über die Anschaffung geteilter Ansicht, vier Herren

wären gegen, drei für den Senatsantrag. — Senator Niehour hält die in der Senatsvorlage angegebenen Gründe nach wie vor für stichhaltig. Die Einführung von Motorschleppern würde eine Verkleinerung der Wege notwendig machen, und das sei Sache des Reichs. Verhandlungen hierüber würden sich sehr lange hinziehen. Mit Chartermotorschleppern habe man keine guten Erfahrungen gemacht.

Karl Wöller (Soz.) kommt auf die Beratungen in der Baubehörde zu sprechen und hebt hervor, daß die Verhältnisse in der Anschaffung abgesehen habe, weil nach Ansicht der Sachverständigen in absehbarer Zeit eine Umaestaltung des Schleppbetriebes zu erwarten sei. Der Kanal bestehe bereits 27 Jahre und während der ganzen Zeit sei der Schleppbetrieb in überwiegendem Maße mit Chartermotorschleppern vor sich gegangen. Da leide Lübeds Interesse nicht, wenn für kurze Zeit mit Chartermotorschleppern gearbeitet werde. Man lasse die Entwidlung ruhig abwarten, Zeit zum Ankauf eines Schleppdampfers bliebe immer noch.

Der Senatsantrag wird abgelehnt, die Ueberweisung an den Ausschluß für Verkehrsfragen wird angenommen.

**Verstärkung des Abschnitts XIX des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1926.**

**Eingemeindung des nördlichen Teiles der Landgemeinde Strecknitz.**

**Ankauf von Inventar und Viehbestand für den Hof Falkenhafen.**

**Verbesserung der Umschlagseinrichtungen im Hafen.**

**Bau einer Ufermauer am Konstanplatz und Ausstattung des Konstanplatzes mit einem dritten Gleis.**

Die vorstehenden Anträge werden angenommen.

**Neuordnung der Verwaltung.**

Haut (Soz.) beantragt Ueberweisung an einen aus zehn Bürgermeistern und fünf Senatsmitgliedern bestehenden Ausschluß. — Dr. Görz (H.B.) spricht dagegen. Man dürfe die Besprechung nicht aus Bequemlichkeitsgründen aufschieben. — Haut (Soz.) verwahrt sich gegen einen solchen Verdacht und dagegen, daß er etwa gar die Rechte der Bürgererschaft beschränken wolle. Ihn leiteten reine Zweckmäßigkeitsgründe. Die Bürgererschaft habe die Entscheidung ja doch in der Hand. — Der Antrag Haut wird angenommen. Ebenso das Ersuchen betr. die Ausgestaltung der Volksschulen.

Schluß 8.40 Uhr.

in der eigenen Schuld des Lehrlings begründet liegen. So ist es doch auf alle Fälle falsch, aus dem erstmaligen Mißlingen der Lehre den Entschluß zu fassen, nun überhaupt keinen Beruf mehr zu erlernen. Der Vorteil jeder ordnungsgemäßen Lehrzeit liegt zunächst einmal in der Erziehung zu disziplinierten Arbeitern, dann aber stehen die jugendlichen ungelernen Arbeiter sich unter den heutigen Verhältnissen der Arbeitslosigkeit finanziell in vielen Fällen nicht besser als manche Lehrlinge. Gewiß ist es richtiger, wenn es zu einem Wechsel der Lehre erst gar nicht zu kommen braucht, und bei sorgfältiger Auswahl des Berufes und der Lehrstelle unter Hinzuziehung sachkundigen Rates können vornehmlich viele Lehrlinge vermieden werden. Ist jedoch jemand nun einmal während der Probezeit entlassen, oder hat er von sich aus die Lehre aufgegeben, so soll er nicht gleich die Platte ins Korn werfen und sich um ungelernete Arbeit bemühen, sondern er soll zunächst einmal mit der Berufsberatung über sein weiteres berufliches Fortkommen sich besprechen. Diese ist gern bereit, das gestörte Lehrverhältnis wieder herstellen zu helfen oder eine andere Lehrstelle zu beschaffen.

Zu dem tödlichen Unfall beim Holstentor meldet der Polizeibericht noch, daß sich beide Eheleute Vollmers vor dem Ueberfahren des Fahrweges davon überzeugt haben wollten, daß ihnen keinerlei Gefahr drohe. Sie hatten auch schon fast den Bürgersteig überschritten, als plötzlich aus der Richtung von der Puppenbrücke ein Lübeder Mietsauto, für das Ehepaar Vollmers völlig ungelesen, daher kam. Die Frau konnte nicht rasch durch Zurückspringen vor dem Ueberfahrenwerden retten, während Vollmers selber, wahrscheinlich vor Schreck gelähmt, stehen blieb und von dem Auto überfahren wurde. (Vollmers war nicht, wie gestern gemeldet, Witthaber der Norddeutschen Wollfabrik, sondern nur Prokurist.) — Ein weiterer Unfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag in der Hülstraße. Dort wurde eine Frau durch einen Motorradfahrer überfahren. Als sie an einer Haltestelle der Straßenbahn aussteigen wollte, wurde sie von dem Motorrad erfasst und zu Boden geschleudert. Die Frau trug Kopfverletzungen davon. Am Montag mittags karambollerter Ede Breite und Hülstraße zwei Kraftwagen. Die Wagen wurden nicht weiter beschädigt, aber ein Radfahrer wurde beim Weiterfahren des Autos umgerissen und floh im Bogen auf die Straße. Da das eine Auto noch auf den Bürgersteig fuhr, waren die Passanten stark gefährdet.

Die Müllabfuhr findet des Karfreitags wegen schon am Donnerstag statt.

**Frauenmilkammelliste.** Auf ein siebenjähriges Bestehen blickt die Frauenmilkammelliste des Jugendamtes im Kinderhospital zurück. Sie wurde im engsten Anschluß an die 1920 erfolgten städtischen Milchflüche von Prof. Klotz ins Leben gerufen und hat sich nach Ueberwindung der in der Natur der Sache liegenden Widerstände in der Bevölkerung kräftig in der Fürsorge verankert. Während die städtische Milchflüche 1923 der Inflation zum Opfer fiel, überstand die Frauenmilkammelliste die Unruhen der Zeiten. Die Menge der von der Frauenmilkammelliste eingebrachten Muttermilch hat sich im Laufe der Jahre ständig vergrößert. Während 1920 276 Liter abgeliefert wurden, waren es 1926 bereits 841. Gelegenheit der Reichsgesundheitswoche im vorigen Jahre wurde ein kleiner Film gedreht, welcher Organisation, Ziel und Erfolge der Frauenmilkammelliste darstellte und für sie wirbt. Die Organisation der Lübeder Frauenmilkammelliste, übrigens eine der wenigen Einrichtungen der sozialen Fürsorge, welche keinen Staatszuschuß erfordert, ist seitdem vielfach Gegenstand des Interesses und des Studiums ausländischer Fachleute und Kommissionen gewesen.

**Vöbavogel'scher Rundfunk**  
des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestraße 3, Hofgebäude I. Etage

Mittwoch, den 13. April

12-12.30 Uhr: Einheitssturzschritt für Schüler. Prof. Dr. Amsel und Oberlehrer Westermann. 3.30-4 Uhr: Einheitssturzschritt für Anfänger. Prof. Dr. Amsel und Oberlehrer Westermann. 4-4.30 Uhr: Chinesische Jugend und chinesische Schulen. Dr. Neff. 4.30-5 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. Studientrat Friebe und Lektor Mann. 6.30-7 Uhr: Englisch für Anfänger. Studientrat Friebe und Lektor Mann.

**Rüdiger, Unterhaltungsabende der Bezirkserschule Rüdiger.** Viel Fleiß und viel Mühe war seitens der Lehrerschaft und der Kinder der Rüdiger Schule angewandt worden, die am 29. v. Mis. und 5. ds. Mis. im Dickelmannschen Gasthof abgehaltenen Unterhaltungsabende würdig zu gestalten. Von ca. 120 Kindern wurde viel des Guten und Schönen geboten. Reulen-, Barren- und rhythmische Übungen, Chorlieder, Tänze und Theaterstücke wechselten in bunter Folge und ergaben ein sehr reichhaltiges Programm. Vorgetragen Gedichte erzielten oft große Heiterkeitsfolge. Herr Herrmann hielt einen Lichtbildvortrag, dem das Thema: „Deutsche Jugend wandert“ zugrunde lag. Die an beiden Abenden zahlreiche erschienenen Elternschaft dankte mit reichem Beifall für die vorzüglichen Leistungen. — Eine am Sonnabend, dem 2. April in der Schule abgehaltene Ausstellung von Schülerarbeiten war leider nur mäßig besucht. Die Ausstellung erstreckte sich auf schriftliche Arbeiten, Zeichnungen und Handarbeiten. Es wurde durch die Arbeiten, die teilweise sehr geschmackvoll und sauber ausgeführt waren, der Beweis erbracht, daß auch in der Rüdiger Schule tüchtige Lehrkräfte mit viel Lust und Liebe der Jugend zur Seite stehen.

**Kranz, Berichtigung.** In dem in der Sonnabendnummer erschienenen Parteivorstellungsberechtigt in infolge Druckfehlers mehrere Male anstatt sozialdemokratisch das Wort sozial gebraucht worden. Da der Bericht dadurch unklar wird, sehen wir uns veranlaßt, diese Richtigerstellung zu geben.

**Filmchau**

**Union-Dichtspiele, Engelsgrube.** Das lobenswerte Beginnen der Kinos, dem Programm nach Möglichkeit einen Kulturfilm einzufügen, verleiht den Vorstellungen dieser Woche ihren Wert. „Alexander Waldgeier“ freucht und flucht an uns vorüber und zeigt sich uns in mancherlei Stadien keines oft menschlicher Beobachtung entzogenen Daseins. — Einem Film, der wohl urprüdlich „An der Waterkant“ hieß, sind Aufnahmen aus Lübed eingekürzt, und so entstand das Rauffiß. Das Glück vom Lübeder Hafen“ eine der üblichen Liebesgeschichten mit allerseits befriedigendem Ausgang. — Im „Tartarokrak“ wird ein verarmter Edelmann auf die Beine gebracht, der seinen Dalles der Tochter verheimlicht, bis er mit einem Neunpferd sein Glück macht und das Mädchen als Auswärtigen heiraten kann. Das Ganze echt amerikanisch. — Die Trübsand-Uslandswache bringt eine ganze Reihe interessanter Bilder in guter Wiedergabe.

**Freistaat Lübed**

Dienstag, 12. April

**Am Palmsonntag**

Nun war er da, der Tag der Sehnsucht, der Freude, des Stolzes der schulentlassenen Jugend: Palmsonntag! — Schon am frühen Morgen wanderten die Eltern mit der Jugend in die Kirchen oder zu den Feiern der Jugendweihen.

Zweimal war die Aula des Johanneums gefüllt, 85 Jugendliche nahmen an den Feiern der freireligiösen Gemeinde teil. Der vier Jahre acht! Jetzt fünfundschrzig! Ein großer Erfolg!

Das Wetter hielt sich. Zwar fielen nachmittags ein paar Tropfen, aber das hielt die Jugendlichen nicht ab, sich in ihrem Saats zu zeigen. Die ersten langen Hosen! Die Mädchen haben es nicht so gut. Sie sind schwerer als Erwachsene zu erkennen, denn die Mama und Oma haben jetzt ja auch kurze, vielleicht sogar „Inferno“-Köde an. Da muß schon die Trauerfarbe heranzu, das dunkle Schwarz, das ich häßlich und unpassend finde. Warum ein Trauergewand an einem Tage der Freude? — Denn selbst eine kirchliche Feier wird den Tag nicht umfremkeln, die Jugend wird sich trotz ein paar Tränen der Nahrung freuen auf den Eintritt ins Leben. Und wir wollen uns mit ihr freuen und nicht verlangen, daß sie bitteren Ernst heucheln soll. Ernste Tage kommen noch genug im Leben.

Der Palmsonntag ist ein richtiger Familientag. Wer es nur irgend einrichten kann, wird Gäste im Hanje haben. Sind da diesmal Blumentöpfe verkauft worden! Ungeheuer viele! In manchen Stellen, wo ein einziges verwöhntes Mutterkindchen der Schöne erwachsen war, soll es hoch hergegangen sein. Mancher Vater hat schwer in die Tasche greifen müssen!

Am Nachmittag hatte das milde Wetter allerlei Menschen ins Freie gelockt. Und die drohenden dunklen Wolken sorgten wohl dafür, daß der Wall und die Kanalanlagen besonders besucht wurden.

Da, Stina, Gerdas Kleid war viel zu lang. Kein Mensch trägt doch heute so lange Röde. Ugha gar nicht modern. Die hat natürlich wieder was Besonderes haben müssen.

Ah, ihr Mütter! Ihr bloß bange, daß sie zu schnell rauswächst. Daß sie ihr auf'n Palmsonntag so laufen läßt! — Das waren zwei Konfirmantinnen!

„Konm“ man mit, Richard, unten am Kanal kommt da eine schräge. Da sieht es ja niemand. Na, nächstes Jahr jagt dir auch niemand mehr was, wenn du rausst.“

„Hast da viele Zigaretten bekommen?“

„Den ganzen Berg! Von meinem Onkel fünfzig Stück, und von meiner Tante Martha fünfundschrzig.“

„Die hätten sie dir lieber hintenraus zählen sollen.“ sagte ein ganz vernünftig aussehender Herr im Vorbeigehen.

„Ein Zeitung hatte ich das Glück, daß ein junger, sehr junger Seemann mit einem Freunde hinter mir ging. Da bekam ich viel zu hören. Daß schämte ich mich, daß ich nur eine Landratte war. Aber als der junge Mann davon sprach, daß er jahrelang fortbleiben wollte, da hab' ich mich wieder getraut, daß ich bei Mutter hiesigen konnte. Hoffentlich kriegt er kein Heimweh. Eigentlich brauchte er gar kein Seemann zu werden. Er konnte so schon genug liegen, Verzeihung, Seemannsleiterin. Und der andere Bengel hörte so nipp zu.“

Als die große Kaffee- und Zutterhande vorbei war, tauchten in den Straßen noch mehr Langhose und Kurzröde, die Kinder des Tages, nach. Und man erjährt im Vorbeigehen, was Tante Gise und Onkel Helmi mitgebracht hatten und das „eigentlich“ von netter Tag war.“

Und der Tag blieb, auch was das Wetter anbelangt, nett. Das Schwadela hörte wieder auf, und alle, alle kamen und zeigten sich in ihrem Saats. Und die das nicht taten, schauten aus den Fenstern, um die andern zu genießen. Es war einjoch schön.

**Achtung Betriebsräte!**

Die Kennzeichen der Betriebsräte sind unannehmlich wichtig geworden. Es wird dringend ersucht, die Meldung der Name, Wohnort, Betriebsadresse und Berufsangehörigkeit anzuführen, um, ungehindert dem Sekretariat des A. D. S. zuzusenden, damit die Besuche angefertigt werden können.

**Ferienheim-Gesellschaft „Naturfreunde“**

Der unermüdblichen Arbeit der Ferienheim-Gesellschaft e. G. m. b. H., Thüringen, ist es gelungen, tausende Hand- und Kopparbeiter aller Berufe mit ihren Angehörigen während ihres Urlaubes in den schönen Heimen der Gesellschaft unterzubringen. Die Heime sind auf Grund der gesammelten Erfahrungen ausgebaut und den Bedürfnissen des einzelnen im Rahmen des Möglichen angepaßt. Wie in den zurückliegenden Jahren, so stehen auch für die nächste Zeit die Heime bereit, die Erholungsbedürftigen aufzunehmen. Nachstehend ausgeführte Heime werden von der Gesellschaft bewirtschaftet: Genossenschaftsferienheim Friedrichroda, 50 Zimmer, 100 Betten, 450 Meter Seehöhe, am Ausgang des Kurortes Friedrichroda. Herrliche Ausflüge ohne Anstrengungen: Spiechberg, Heuberg, Rühl's Tal usw. Winterport, Kobelbahn, Stigellände, große Wiese für Kinder. Ferienheim Stutenhaus a. Adlersberg i. Thüringen, 40 Zimmer, 90 Betten, 780 Meter Seehöhe, größeres Anwesen; allein gelegen, Spaziergänge im herrlichsten Wald nach allen Seiten. Ausflüge nach Oberhof, Schmida, Suhl, Bessertal. Winterportplatz, Stigellände, große Wiese für Kinder. Eigene Quellwasserleitung. Ferienheim Rudenhaus, Bautenkrantz i. B. 650 Meter Seehöhe. Von riesigen Waldungen des Erzgebirges und Vogtlandes umgeben. Gesundeste Lage. Ideales Winterportgelände. Höchste Sprungschanze in nächster Nähe. Ferienheim Eisenhammer. Schöner Laub- und Nadelwald, die Dübener Heide, die sich stundenweit erstreckt. Bequeme Waldwege. Großer Teich für Badegelegenhelt. Große Wiese. Ferienheim Steigerhaus b. Saalfeld i. Thüringen. Eine halbe Stunde von der Stadt entfernt. Herrliche Wälder, Ausflüge nach dem Schwarzwald, Schwarzburg usw. und nach dem oberen Saaletal. Neben diesen Ferienheimen stehen sechs Wandersheime für Touristen zur Verfügung. Die Preisberechnung für Aufenthalt und Verpflegung ist durchaus dem Einkommen der arbeitenden Bevölkerung angepaßt. Aufnahmegebühr in die Genossenschaft: Eintrittsgeld 1.50 RM., Geschäftsanteil 15 RM., Erinnerungsbeitrag laufend pro Quartal und Mitglied 50 Pf. Jetzt ist es an der Zeit, an die Erweiterung der Mitgliedschaft zu denken, wenn in der kommenden Saison Anspruch auf Aufnahme in den Heimen erhoben wird. Nähere Auskunft (Küdpote erbeten) durch die Geschäftsstelle: Wilh. Grothe, Berlin D 112, Weißseldstraße 10.

**Die gelehrlische Probezeit**

In vielen Gewächsen und ebenso in den Betrieben der Industrie und des Gewerbes sind neue Lehrlinge eingestellt worden. Für die jungen Schulentlassenen bedeutet dies den ersten Schritt ins Leben, während die Wirtschaft dadurch einen Zuwachs an Arbeitskräften erhält, der jedoch nur unter der Berücksichtigung der individuellen Eignung und Neigung für die deutsche Volkswirtschaft von wirklichem Nutzen sein kann.

Heute, wo der Arbeitsmarkt so unübersichtlich und das Berufsleben so außerordentlich vielfältig geworden ist, ist es gar nicht verwunderlich, wenn bei der Wahl des Berufes von Eltern und Kindern manche Fehlgänge getan werden. Viele dieser Fehler machen sich jedoch schon gleich nach Ostern bemerkbar. Hier beobachtet der Lehrherr oder Wertmeister, daß der neuzugewählte Lehrling sich für sein Handwerk oder für sein Geschäft nicht eignet und dort wird der junge Berufsanfänger selbst feststellen können, daß er sich den erwähnten Beruf anders vorzuziehen ließe, als er in Wirklichkeit ist. In den meisten dieser Fälle empfiehlt es sich, sowohl dem Lehrherrn als auch den Lehrling schon während der Probezeit hierauf aufmerksam zu machen, zum mindesten aber in eine ernste Prüfung der Berufsfrage einzutreten.

In Erkenntnis dieser sich in jedem Jahre wiederholenden Tatsache steht das Gesetz hierfür die Möglichkeit zur sofortigen Anhebung des Lehrvertrages vor. Sowohl das Handbuchsgebuch als auch die Gewerbeordnung schreiben eine Probezeit von einem Monat vor, die jedoch durch schriftliche Vereinbarungen bis zu drei Monaten ausgedehnt werden kann. Zugl der Lehrherr oder der Lehrling diese Frist der Probezeit verstreichen so ist die Anhebung des Lehrverhältnisses nur unter erschwerten Umständen möglich. Der Lehrherr kann dadurch oftmals auf längere Zeit an einem unbrauchbaren Lehrling und der Lehrling an eine ungeeignete Lehrstelle gebunden sein. In den meisten vorgedruckten Vertragsformularen ist auf diese Probezeit hingewiesen; wo das nicht der Fall ist, behalten diese Bestimmungen des Gesetzes ebenfalls Gültigkeit.

Wegen der Ursachen der Anhebung des Lehrverhältnisses kann in der vorerwähnten Entschl. über den erwählten Beruf selbst, mögen sie in der Person des Lehrherrn oder

Les Bücher: Wissen gibt Macht!

# Neues aus aller Welt

## Schredenstat der Stietmutter

Das an der bairischen Grenze gelegene thüringische Dorf Ellingen bei Heldburg war der Schauplatz einer grauenhaften Morde. Dort wohnte in ihrem häuerlichen Anwesen die Landwirtswitwe Margarete Lange mit ihrer 22 Jahre alten Stieftochter Elsa Lange, einer Tochter aus der ersten Ehe des vor zwei Jahren verstorbenen Besitzers. Mit ihrer Stieftochter hatte die Witwe des öfteren Zwistigkeiten, die jedoch nicht ernstlicher Natur waren. Nachts hat nun Frau Margarete Lange ihre Stieftochter, als diese in tiefem Schlaf im Bett lag, mit einem Küchenbeil erschlagen und dann ihre eigenen beiden Töchter im Alter von acht und sechs Jahren mit den Händen erwürgt und schließlich sich selbst aufgehängt.

## Wenn der Mieterschutz aufgehoben ist

### Spekulant im Fetz — Der Mittelstand am Bettelstab

Vor etwa anderthalb Jahren ist in Belgrad der Mieterschutz für Geschäftslokale aufgehoben worden. Wie es dann den Geschäftsleuten erging, das lese man in dem folgenden Artikel, der in der „Politika“, dem führenden bürgerlichen Blatt Belgrads, erschienen ist.

Als die Wenderung des früheren Mieterschutzgesetzes vorbereitet wurde, ist in den Kreisen unserer Kaufleute eine große Aufregung entstanden. Die Wirtschaftskrise war noch nicht so groß, aber man hat schon voraussehen können, daß sie sehr schwer sein wird. In dieser Vorahnung haben alle unermüdetlich gefordert, daß die gesetzliche Beschränkung für die Lokale bleibe. Aber diesem Verlangen wurde nicht entsprochen und nach dem 1. Mai entstand in dem hauptstädtlichen Viertel eine interessante Bewegung. Viele alte und bekannte Firmen sind aus dem Zentrum verdrängt worden. Ihre Stelle aber haben neue unbekannte Menschen eingenommen, die über ein größeres Kapital verfügten und mehr Verbindungen für eine erfolgreiche Konkurrenz zu haben dachten. Am interessantesten ist, daß sich hier fremde Firmen placiert haben und sich unsere bodenständigen Kaufleute zurückziehen mußten. Die Stärkeren konnten sich zwar noch in der Nähe des Zentrums niederlassen, wenn auch in den Seitengassen. Die Schwächeren aber waren gezwungen, ganz an die Peripherie zu übersiedeln. Diejenigen, welche verdrängt haben, den alten Platz zu behalten, gerieten immer mehr und mehr in eine schwere Lage und das Ende war zumeist — der Konkurs.

Denn der Zins von 1000, 2000 oder 3000 Dinar ist über Nacht verdoppelt worden. Es kamen einzelne Fälle vor, wo für die Räume in den Hauptstraßen der siebenfache Zins verlangt wurde. Bei vielen Kaufleuten reichliche Verdienste taum für den Zins aus. Die Kleingewerbebetreibenden und die Kaufleute der Vorstadt mußten von der Bildfläche ganz verschwinden.

Es ist ganz unzulässig, wie sich einzelne Firmen in der Hauptstraße erhalten können, wenn sie für die Miete allein 60 000 Dinar (das sind etwa 7500 Schilling) monatlich zahlen müssen. Man stellt sich die Frage, wieviel muß für täglicher Verdienst sein, wenn sie nur für das Lokal 2000 Dinar (das sind 248 Schilling) täglich zahlen müssen!

Es ist klar, um wieviel dann die Preise aller Produkte steigen, nur deshalb, weil der Zins so hoch ist. So ist es mit etwa ein sozialistisches Blatt, sondern das Blatt hat Großbüchertums von Belgrad! Die Händerückstellungen sind überall gleich. Die Wirkung der Aufhebung des Mieterschutzes ist in Deutschland nicht anders als in der serbo-kroatischen Hauptstadt. Am interessantesten ist das Eingeständnis des bürgerlichen Blattes von der Werteverzinsung der Waren und der Vernichtung des Mittelstandes durch die Aufhebung des Mieterschutzes. Somit schließt man derartige Schandthaten nur den Sozialdemokraten in die Schuhe.

## Das gerorbte Schnitzel

Beim Hinaufziehen in Berlin W. Eigentumsdelikt, begangen durch Diebstahl eines Wiener Schnitzels. Der Täter, der Geigenspieler des Lokals, auf früherer Tat erfaßt.

Fatbestand: In einem Lokal des Berliner Westens taugt allwöchentlich einmal ein Zirkel heitersmüthiger Damen verschiedenster Jahrgänge und Beschäftigungsweisen, die hier mit der langersehnten männlichen Ergänzung zwanziglos zusammengeführt werden. Gestern lebten diese, eras Musik. Diese wird für gewöhnlich von einer Pianistin besorgt, nur ab und zu, wenn eine kleine Festlichkeit arrangiert wird, wo man auf stärkeren Besuch rechnet, wird das Tanzorchester durch einen Geiger vervollständigt. Da es sich bei dieser Art Musikengagement um ein loyales „Loosesgeschäft“ handelt, das kein eine einmalige Verdienstmöglichkeit, so ist man in der Wahl der ausübenden musikalischen Kräfte nicht allzu heikel und engagiert, was einem gerade für billiges Geld über den Weg läuft. Diesmal gab es ein „Straßenfest“. Die Damen regulären heitersfähigen Alters erschienen in duffig-zarten Sommerkleidchen, die ganz höchsten teilweise sogar im Badetrikot. Der Besuch war —

dem eigentlichen Zweck der Zusammenkunft gemäß — ein Überaus starker. Die Temperatur des Saales und seiner Besucher war dem Siedepunkt nahe, eng und enger drückte man sich im Tanze aneinander (teils des Raummangels wegen und auch so . . .) die Musik trommelte wie beissen einen Kelch nach dem anderen. Die Pianistin hämmerte, was ihre zarten Finger an Kräften hergeben konnten und erst der Geiger! Der fröhliche — daß Gott erbarm — hemmungslos, unberührt von jedem Rhythmus. Ein dürftiges altes Männlein, mit heißen, ungelesenen Fingern. Immer verächtlicher wurde er, immer höflicher erkannete seine Passagen und Kadenzen, denn die Wege der beiden Musikzierenden gingen weit, weit auseinander und er, er war der schuldige Teil. Endlich eine Pause. Und nun geschah das Fürchterliche, das Unerhörte, das die ohnedies bereits bis aufs äußerste empörte Pianistin mit keuchendem Atem und zornflackernden Augen berichtete: Der Kellner des Lokals hatte sein wohlverdientes Abendbrot — ein saftiges Wiener Schnitzel am Büfett bereitgestellt und wollte sich zur Vervollständigung seiner Mahlzeit noch rasch eine gute Zigarre leisten, und wie er wieder an seinen Platz kommt, siehe da: Der Teller ist leer, das Schnitzel verschwunden und mit ihm der Musikus. Ein Kollege des Geschädigten hatte den Mieterschutz beobachtet, wie er sich an dem Teller zu schaffen machte und etwas verschwinden ließ. Da er aber abgerufen wurde, konnte er die Sache nicht weiter verfolgen.

Wo? Diebstahl und doch wieder keiner, wenigstens nicht in des Wortes tiefster und niedrigster Bedeutung. Es geht ein stark verlockender Reiz von den Dörften eines wohlüberlegten Gerichtes auf die mühen Herren eins kurativen Nazens aus. Wer würde davon nicht zu berichten? Wer sah noch niemals sehnsüchtig gemietete Augen vor dem Schaufenster eines Delikatessenhändlers? Sunder verdriest den Charakter und rüttelt an der Moral, das ist eine alte Geschichte, vielsach verurteilte Weisheit. Der Mann mühte: Dein Schnitzel an diesem Ort ist beiseite, so oder so was hatte er also zu verlieren? Und in der unendlichen Mühe seiner arden Verzweiflung wintie die einzige herrliche Dafe: Schnitzel.

Und dorthin flüchtete er.

Revision gegen das Maret-Urteil. Wider Erwarten hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil im Wiener Prozeß gegen Emil und Maria Maret Revision eingeleitet.

Die Schmutzgerin mit dem Schnitzelkoffer. In der italienisch-französischen Grenze wurde eine Wienerin namens Julie Ulrich verhaftet, bei der die Zollbehörden einen Koffer mit demselben Namen fanden. In dem Koffer befanden sich gefälschte Spielmarken von Monte Carlo im Betrage von rund 50 000 Franc.

Eine Kratdrohke fährt in eine Reichswehrkolonne. In der Nacht fuhr eine Kratdrohke in der Albrechtstraße in Dessau in eine marschierende Kolonne Soldaten hinein und verlegte 19 davon, darunter eine Anzahl schwer.

Schwerer Eisenbahnunfall in Rumänien. In der Nacht stieß der Darna in der Walachei ein aus 36 mit Benzol gefüllten Tankwagen bestehender Eisenbahnzug mit einem Leerraum zusammen und verbrannte vollständig. Vier Eisenbahnbeamte fanden den Tod, vier weitere wurden verletzt.

## Angrenzende Gebiete

Hamburg. Schwere Autounfall bei Blankenese. Ein gefährlicher Autounfall, der aber glücklicherweise noch glimpflich abließ ereignete sich auf der abschüssigen Straße des bekannten Süllberges bei Blankenese. Ein vollbesetzter Autobus kam in Abwesenheit des Führers rückwärts ins Rollen und fuhr mit großer Geschwindigkeit gegen einen starken Baum, wobei der hintere Teil des Wagens eingedrückt und sämtliche Fenster scheiterten. Eine große Anzahl von Passagieren erlitt durch Glasplitter und das Zusammenrücken zum Teil erhebliche Verletzungen. Der Führer, der auf das Hillegedreht herbeigeeilt, seinen Wagen herabtaufen sah, brach vor plötzlichem Schreden bewusstlos zusammen.

## Partei-Nachrichten.

### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannastr. 41. Sprechstunden 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Rückh. SPD. Mittwoch, den 13. April, abends 7 1/2 Uhr, bei Dieckmann, Mitgliederversammlung. Stellungnahme zur Maifeier. Erscheinen Pflicht.

Schönb. SPD. Donnerstag, den 14. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Rathhaus“. 1. Vortrag des Genossen Weiß. 2. Verschiedenes.

### Vorleserlicher Sprechchor

Mittwoch, 13. April, 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Übungsstunde. Erscheinen aller Sängler unbedingt erforderlich.



## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Geöffnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Oberleitung. Mittwoch abend 7 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

Fretgewerkschaftlicher Jugendausflug. Achtung, Jugendleiter und Jugendvereiner! Heute abend 7 Uhr Sitzung im Sekretariat des A. D. G. B.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Wahrscheinliche Witterung am 12. und 13. April. Starke böige Nordwestwinde, Regen- und Graupelschauer, kälter.

## Arbeiter-Sport

Vereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Lern- und Sportbundes, 3. Bezirk, 3. Kreis. Donnerstag, den 14. April, abends 8 Uhr im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße, wichtige Vorstandssitzung.

Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Lern- und Sportvereins Lübeck. Da die Übungsstunde am Freitag nicht stattfinden kann, findet sie Dienstag, den 12. April, abends 8 Uhr statt.

Die Handball-Mannschaft findet sich Freitag, den 13. April, morgens 8 1/2 Uhr auf dem Baniamschhof ein.

Achtung Fußballpartei! Sitzung der Protektionkommission am Mittwoch, dem 13. April, abends 7 1/2 Uhr bei Straße, Sabamstraße. Bestätigung des Protokolls Secrecy 1 gegen G.S.B. 1. Hierzu werden geladen die Spielführer beider Mannschaften, sowie der Schiedsrichter: Gen. Matthes, Schwarz, Jegen und von den Parteien selbst zu laden. Besondere Einladung erfolgt nicht.

Leistungsergebnis des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“, Ortsgruppe Lübeck, 18. April: Hannover Abfahrt 3 Uhr nachmittags, 24. April: Timmerdorfer Strand, Abfahrt 2 Uhr nachmittags, 8. Mai: Kiel, Abfahrt 7 Uhr morgens. Startplatz für alle Touren: Friedrichs-Überweg.

Arbeiter-Engler-Sportverein. Angeln und Beschäftigung des Siemer Moores am Karfreitag. Treffpunkt: Rahlbörner: 8 Uhr morgens Burgtor-Weg; Straßenbahn: 8 Uhr morgens Seibelplatz.

Arbeiter-Radklub Deutschland e. V., Ortsgruppe Lübeck. Generalsammlung am Donnerstag, dem 14. April, abends 8 Uhr im Restaurant „Zum weißen Rößl“, Marlesgrube. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Lübecker Handball. G.S.B. 1 gegen Vorwärts 1 (3:3). Die Gegner ließen sich den erwarteten hart, aber niemals unfairen Kampf, den der Meister infolge des besseren Spielergebnisses für sich entscheiden konnte. Das Spiel war lehrreich offen und in jeder Phase des Kampfes spannend. Vorwärts lieferte die bessere Gesamtleistung gegenüber G.S.B.

G.S.B. 2 gegen Schlutup 1 (6:4). Schlutup mußte die Überlegenheit der G.S.B. 2 anerkennen und den Sieg verdient G.S.B. überlassen. Das hohe Resultat zeugt von guten Leistungen.

Vorwärts 2 gegen Secrecy 1 (3:2). Wider Erwarten vermag Vorwärts die Gäste knapp zu schlagen. Vorwärts bot zufriedenstellende Leistungen. Secrecy traf mit Ehrmut an, der sich gut bewährte. Den Sieg haben sie Vorwärts nicht leicht gemacht. Vorwärts hat verdient gewonnen.

Viktoria 3 gegen Schlutup 2 (1:1). Nach ausgeglichenem Spiel trennten sich die Gegner mit einem Unentschieden.

Viktoria 2 gegen Boitling 1 (2:0). Der Vorwärtler gemäß schlägt Viktoria die Gäste mit obigem Resultat.

Viktoria Jugend gegen Secrecy Jugend (0:0). Hier gehen die Mannschaften nach gleichmäßigem Spiel torlos auseinander.

Küdnitz, Mölln, Storfelsdorf und G.S.B. lieferten es trotz meiner letzten Mahnung nicht für nötig, über ihre Spiele zu berichten.

## Schiffsnachrichten

Lübeck-Limbe Mittelschiffahrt

D. „Sanct Lorenz“ ist am 9. April 2 Uhr nachmittags in Danzig angekommen.

D. „Riga“ ist am 9. April 9 Uhr abends von Riga nach Stoltenhagen abgegangen.

D. „Kona“ ist am 10. April abends in Fargas angekommen.

Angelommene Schiffe

11. April

S. Ingeborg, Kap. Persson, von Karlshamn, 18 Tg. — S. Britannis, Kap. Andersson, von Gothenburg, 1 Tg. — M. Hanna, Kap. Gustafson, von Karlshamn, 4 Tg. — M. Harry, Kap. Johansson, von Ujefski, 2 Tg. — M. Nil-Desperandum, Kap. Samuelson, von Ujefski, 2 Tg. — D. Bürgermeier Jørgen, Kap. Hammer, von Burgholm, 3 1/2 Td. — M. Einigkeit, Kap. Schäfer, von Steensen, 26 Td. — M. Henri, Kap. Kojsson, von Ujefski, 2 Tg. — D. Gefion, Kap. Olsson, von Stockholm, 2 Tg. — D. Seeabier 1, Kap. News, von Wismar 3 1/2 Td.

12. April

M. Dronning Inna, Kap. Petersen, von Bornemünde, 6 1/2 Td. — D. Mira, Kap. Willberg, von Heligoland, 3 Tg. — M. Frigard, Kap. Røden, von Königsberg, 7 Tg. — D. Ithland, Kap. Sørensen, von Odense, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

11. April

M. Maria, Kap. Söbergren, nach Rømlø, Røf. — S. Hoff, Kap. Andersson, nach Kopenhagen, Steinle. — M. Alma, Kap. Schöpf, nach Neustadt, Stückgut. — M. St. Patrik, Kap. Andersson, nach Røf., Røf.

12. April

M. Anna, Kap. Johansson, nach Kopenhagen, Salz.

Lübeck-Warburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft  
D. „Bürgermeister Eichenburg“ ist am 8. April 4 Uhr nachmittags von Rømlø nach Lübeck abgegangen.

D. „Bürgermeister Eichenburg“ ist am 11. April 8 Uhr morgens in Lübeck angekommen.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber.  
Für Freizeit und Feuilleton: Hermann Sauer.  
Für Interate: Carl Ludwigsdorf.  
Druck und Verlag: Friedrich Meyer u. Co. Gänzlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

**Probat** Fußbod-nöl, das unüberwinnliche, für Ihre hellen Fußböden. klebt nicht — haltbar aber spiegelblank, leichte Verarbeitung Dose 45 u. 85 Pfg. 523

**Ferd. Kayser** gegenüber dem Rathaus

# ZUM OSTERFEST NEUE SALAMANDER!

Unsere Frühjahrsmodelle sind bei bester Qualität und Passform vorbildlich für die Mode.

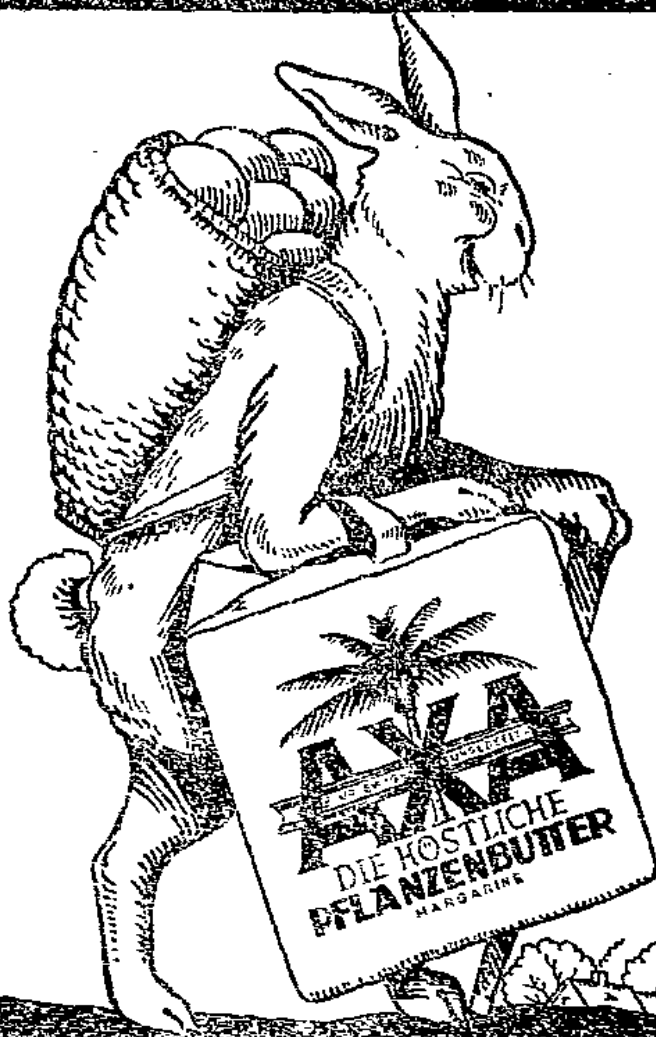


# SALAMANDER

Breite Straße 47

Lübeck

Telephon 27069



**Frohe Ostern**

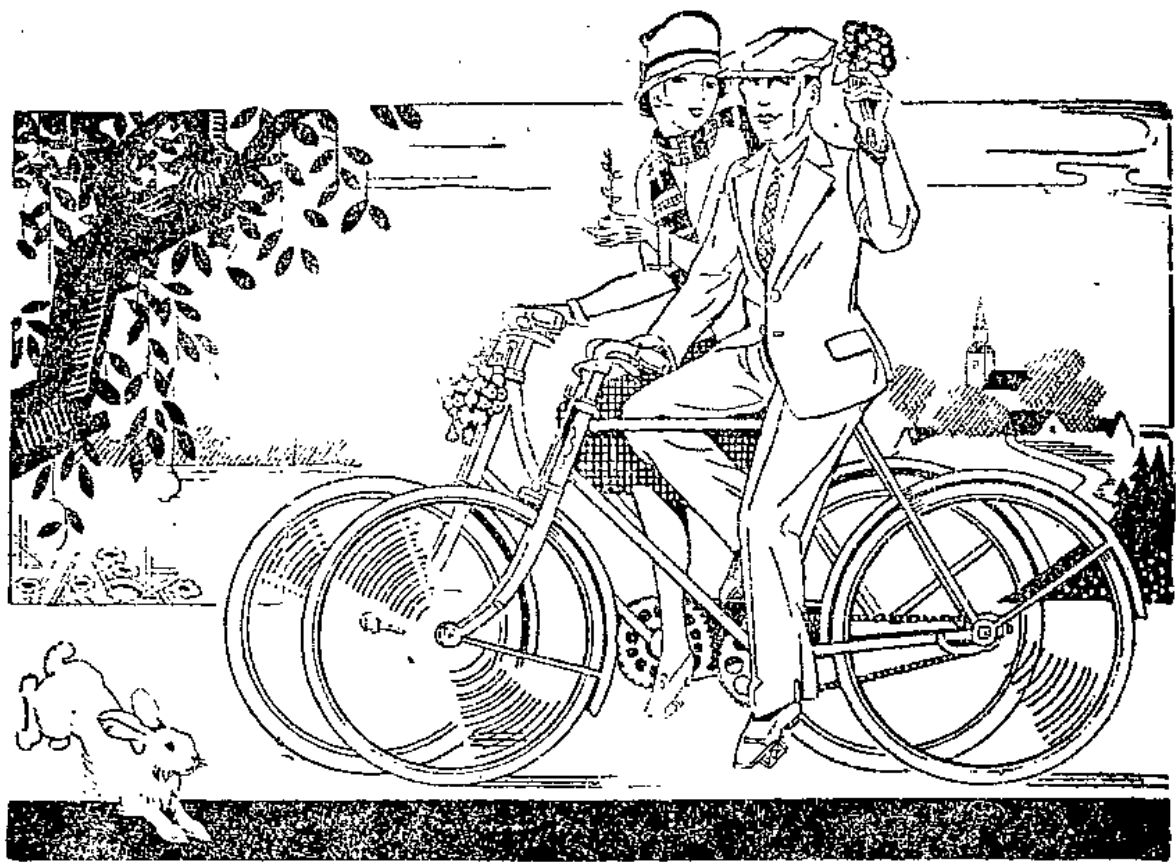
mit der kostlichen

**AXA**

Pflanzenbutter-Margarine

**zum Osterkuchen u. Festbraten!**

Zu haben in allen Lebensmittel-Geschäften.



**„Ostern auf dem Rade“**

Unsere Qualitätsmarken mit Torpedofreilauf, Continentalbereifung u. Rahmen aus nahtlos gezogenem Präzisionsstahlrohr bürgen für geschmackvolle Form, vornehmes Äußere und Haltbarkeit.

**Erka Modell 0 Standard Lloyd**

Damenrad ..... 95.- R.M. Damenrad ..... 85.- R.M.

Herrenrad ..... 85.- R.M. Herrenrad ..... 75.- R.M.

Ein Jahr Garantie. Verkauf im 1. und 3. Stock.

**Karstadt**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Jugendweihe danken herzlich  
B. Tralau u. Frau  
nebst Sohn Bruno

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Jugendweihe danken herzlich  
H. Ohlsen und Frau  
u. Tochter Annemarie

Für die so zahlreichen Geschenke und Gratulationen z. Konfirmation danken herzlich  
Wilhelm Evers u. Frau  
und Tochter Irngard  
Schwarzenauer Landstr.

Für die Glückwünsche zur Jugendweihe danken herzlich  
L. Kröziak u. Frau  
nebst Tochter Erna  
und Sohn Friedrich

Für die Glückwünsche und Geschenke zur Jugendweihe danken herzlich  
L. Becherer u. Frau  
nebst Tochter

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
W. Müller u. Frau  
nebst Tochter Herta.  
Friedenstraße 1a

Für die Aufmerksamkeit zur Konfirmation ihrer Tochter Hedwig danken herzlich  
W. Neumann u. Frau  
nebst Tochter Hedwig  
Schubertstraße 22

Für die vielen Aufmerksamkeit zur Konfirmation anderer Tochter Anna danken herzlich  
Paul Heulda u. Frau  
nebst Tochter

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
Paul Heulda u. Frau  
nebst Tochter

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
Paul Heulda u. Frau  
nebst Tochter

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
Paul Heulda u. Frau  
nebst Tochter

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
Paul Heulda u. Frau  
nebst Tochter

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
Paul Heulda u. Frau  
nebst Tochter

Für erwiesene Aufmerksamkeit z. Konfirmation danken herzlich aus  
W. Dabbert und Frau  
nebst Tochter Erna

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation danken herzlich  
Franz Klinger u. Frau  
nebst Tochter Herta

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter danken herzlich  
W. Kruse u. Frau  
nebst Tochter Ely

Für die viel. Gratulat. u. Geschenke z. Jugendweihe unj. Tocht. dank. herzlich  
W. Müller und Frau nebst Tochter Eva  
5250 Topferweg 2a

Für erwies. Aufmerk. anl. der Schulentlassung Tochter danken herzlich  
Karl Mancke und Frau  
nebst Tochter Welda

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmation danken herzlich  
C. Störmer und Frau  
nebst Tochter Herta

Für erwies. Aufmerksamkeit u. Geschenke z. Konfirmation unj. Tocht. Gertrud lagen wir unj. herz. Dank  
J. Kille u. Frau nebst Tochter  
5251 Jellbach 9

Für die vielen Geschenke u. Gratulationen zur Konfirmation unj. Tochter Herta danken herzlich  
P. Bauk und Frau  
nebst Tochter Herta

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
M. Lührsen u. Frau  
nebst Tochter Elisabeth

Für erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich der Schulentlassung unj. Tochter danken herzlich  
Georg Koll und Frau  
nebst Tochter Marianne

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
G. Niedemann u. Frau  
nebst Tochter Karoline

Für die vielen Aufmerksamkeit zur Konfirmation unj. Tochter Käthe lagen wir allen Freunden u. Bekannten sowie meinen Arbeitskollegen der G. A. S. warmen besten Dank  
G. Zimmermann u. Frau

Für die vielen Aufmerksamkeit zur Konfirmation unj. Tochter Käthe lagen wir allen Freunden u. Bekannten sowie meinen Arbeitskollegen der G. A. S. warmen besten Dank  
G. Zimmermann u. Frau

**Möbel-Meding**  
nur Fischstr. 21



Ein gutes Kleidungsstück brauchen Sie nicht zu schonen

Ob die Frühlingssonne lacht oder ob die Aprilstürme rasen, das gute Kleidungsstück hält Form

Wir verkaufen Ihnen einen hochmodischen Frühjahrs-Mantel oder Anzug von hochwertiger Beschaffenheit und nicht teuer

Es genügt anzulegen

**38.- 54.- 72.- 88.-**

Arbeiter- u. Berufs-Kleidung  
Lehrlings-Ausrüstungen für jedes Gewerbe

**Spille & Lühmann**

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Jugendweihe unj. Tochter Marie u. Erna danken herzlich  
W. Sebröder u. Frau  
nebst Töchtern

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
Lellek und Frau  
nebst Tochter Berta

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
J. Fick u. Frau  
nebst Tochter Martha

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation unj. Tochter Anni lagen herz. Dank  
B. Müller u. Frau  
nebst Tochter Anni

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Jugendweihe unj. Tochter Lilli lagen herz. Dank  
Emil Warncke und Frau  
Kottwitzstr. 20, III

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
H. Rößger u. Frau  
nebst Tochter Anni

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation unj. Tochter Olga dank. herz.  
H. Baumann u. Frau  
nebst Tochter Olga

Für die vielen Aufmerksamkeit zur Konfirmation unj. Nefen Walter danken herzlich  
H. Waack und Frau  
Schwarzenauer Allee 183

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
R. Groth und Frau  
nebst Sohn Heinrich  
Herrnburg

Für die Gratulationen u. Geschenke zur Jugendweihe danken herzlich  
Fr. Schönberg u. Frau  
nebst Sohn Werner

Für die vielen Aufmerksamkeit zur Konfirmation danken herzlich  
H. Frank u. Frau  
nebst Sohn

Für die viel. Gratulat. u. Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
Ewald Kirschen u. Frau  
nebst Sohn Otto

Für die vielen Geschenke u. Gratulationen zur Konfirmation danken herzlich  
H. Hamann und Frau  
nebst Sohn Hermann

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
August Ulmitzer u. Frau  
nebst Sohn Friedrich

Für die vielen Geschenke u. Gratulationen zur Konfirmation danken herzlich  
Frau Kolz nebst Sohn Willi.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unj. Sohnes Werner lagen herz. Dank  
H. Denker u. Frau

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unj. Sohnes danken  
G. Bentner u. Frau  
nebst Sohn Werner

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation lagen herz. Dank  
W. Tomnitz u. Frau  
nebst Sohn Herbert

Für erwies. Aufmerk. anl. Konfirm. m. Sohn. Erich lag. wir all. Freunden u. Bekantnt. herz. Dank  
F. Johansson und Frau nebst Erich  
Breite Straße 35

Für erwiesene Aufmerksamkeit recht herzlich Dank.  
P. Krieger und Frau  
nebst Ernst und Alwin

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Schulentlassung danken herzlich  
Aug. Hattenbach u. Frau  
nebst Sohn Martin

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Jugendweihe danken herzlich  
Paul Veikmann u. Frau  
nebst Sohn Max

Für erw. Aufmerk. anl. Jugendw. unj. Sohnes Werner lagen herz. Dank  
W. Lewerenz u. Frau  
nebst Sohn Werner.  
Hamburgerstr. 63

Zur Konfirmation allen Freunden und Bekannten herzliche Glückwünsche  
John Arendt und Frau  
Restaurant, Sundebr. 76



### Du bist noch jung...

Du bist noch jung! Aus deinen Augen sprühen  
Die bunten Strahlen jünger Lebenslust.  
Die Rosen deiner Jugend blühen,  
Die Sterne deiner Sehnsucht glücken  
Und Pläne sprengen deine Kraft.

Du bist noch jung, doch keine Wollschlingen  
Band schon das Schicksal an den Hals der Fron.  
Wenn Sonnenfäden süßlich klingen,  
In Wald und Feld wie Rehe springen,  
Werkt du im Schwelch für borgen Lohn.

Du bist noch jung, denn schon im Dorze reifen  
Ihre Frucht die Blüten deiner Manneskraft.  
Wenn tauh des Dorns Säge pfaffen,  
Dern dich die Not, des Schwerts zu schleifen,  
Das freie Bahn den Schwachen schafft!

Du bist noch jung! Dir wird die Welt zu eigen,  
Wenn deine Jugend sich nicht selbst verkrümt,  
Du mußt den Berg der Welt ersteigen  
Und Holz dein Trugocherz ihr zeigen,  
Darin das Blut der Freiheit schäumt.

### Drei Worte

Von S. Böttner

Drei Worte stehen auf unserer Fahne: Brot — Friede — Freiheit. Drei Worte und wieviel Verbündung, Finsternis und Gewalt, wieviel Hoffnung, Tränen, Kummer und Entsagung. Drei Worte eine neue Welt; eine Welt der Gemeinschaft. Du Arbeiterkind, das du diese Zeiten liest, willst du nun endlich verstehen; willst du nun endlich erkennen, wer du bist. — Versuche, dich nicht zu verbergen, wir erkennen dich doch; denn du bist gezeichnet als ein Mensch der Arbeit. Auch an den Sonntagen, wenn du angelan in einem neuen Gewand, das deinen Schweiß gelöst und wofür du sicher wochenlang geschuftet hast, versuchst, zu vergessen, wer du bist. — Du kanust dich nicht verbergen; die Schwielen einer Woche Arbeit lassen sich nicht vertilgen, deine Not ist wie ein Ringezeichen erkennbar. Und diese deine Sorgen werden und müssen dir den Weg zeigen zu uns, zum Sozialismus. Du wirst erkennen müssen, daß diese drei Worte auch für dich alles sind.

Wann hast du wohl das Wort Brot und dessen Bedeutung besser erkennen können als in den letzten Jahren. In welchem Stunde hat das Proletariat wohl mehr unter den Folgen des Krieges leiden müssen, als im unstigen. Was waren die Resultate des Krieges und der Inflation für den Arbeiter? — Die Antwort: Witwen und Waisen, franke und unterernährte Kinder und letzten Endes erwerbslose Familienmütter.

Und den Frieden? Wie unendlich viel Blut ist wohl schon vergossen worden, um den Frieden zu erringen. Ist es nicht Schande für ein auf hoher Kulturstufe stehendes Volk des zwanzigsten Jahrhunderts, Kriege zu führen, Menschen und Brüder zu morden um des Geldes willen. O Hohn über alle Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts!

Und die Freiheit. Unsterbliche Hoffnung aller Unterdrückten und Geknechteten. Vor dir zittern die Fürsten und die Reichen verbergen ihre Schätze. Wo dein Atemhauch hindringt, öffnen sich alle Tore, der Sterbende glaubt wieder an Leben und der Kranke an Genesung. Wie unendlich viel Kämpfe hat es wohl den Vorkämpfern unserer Ideen gekostet, um nur ein Atom von der wirklichen Freiheit zu erlangen. Und unter wieviel Opfern müssen wir wohl diese verteidigen.

Drei Worte: Brot, Friede, Freiheit, und nur an der liegt es, diese in Erfüllung gehen zu lassen. Junger Arbeiter und junge Arbeiterin, du gehst mit einer Binde vor den Augen umher, siehst nichts, willst nichts sehen. Erkenne dich, wer du bist, denn dann wirst du zu uns kommen in die Jugend; hier findest du Freunde und Kameraden, die gleich dir erkannt haben, es gibt andere und bessere Ziele und Pflichten im Leben zu erfüllen, als seine freie Zeit auf Tanzböden und in Kasinos zu verbringen. Du wirst dich eingliedern in die Reihen der Kämpfer für eine neue und bessere Zeit.

Mache endlich auf und streite für den Sozialismus.

### Wir wollen uns die Sonne erobern

Von R. Scharp

Wieder einmal naht die Osterzeit. Manches Kinderherz, schon kündigt der engen Schulmanern, des drückenden Schultranzens überdrüssig, erwartet voller Freude und Ungeduld zugleich den Tag der Schulentlassung, den Tag des Freiwerdens. Ja, frei werden wollen sie alle. In ihnen walt noch die frische, reine Lebensfreude. Das Herz der Kinder ist noch nicht bedrückt von den Sorgen und Kämpfen des Alltags. Noch wissen sie die hohle Zeit der Schuljahre nicht zu schätzen. Erst, wenn man ein Gut verloren, lernt man den wahren Wert erkennen.

Überall feiert man den „Entritt ins Leben“, wie es schön heißt. Seltsam, wir Menschen feiern den Tag, an dem wir zum letzten Male haben Kind sein dürfen. Ist es nicht geradezu ein Hohn? Doch wir wollen nicht mehr davon reden. Brutal hat man uns aus dem Kinderland herausgerissen. Und alljährlich werden immer wieder neue Menschen vor den großen Belohnungsplan gespannt. Alle Kinderräume, Hoffnungen und Wünsche — heute zerfallen sie. Aus dem Garten hat man uns geholt und in dumpfe und dunkle Keller gestellt. Jetzt heißt es nur immer: du mußt arbeiten, heute, morgen, diese Woche! jeden Monat, jährlich und jahraus, — du mußt arbeiten! Und wir haben sie hassen gelernt, die schwarzen Fabrikmauern, die besaubten Fenster, die stinkigen Kontore. Rücksichtslos, alle sind wir eingekreist worden in die Arme der Arbeitenden und Beklammerten. Die Töchter und Söhne der „guten“ Bürgerseute, wo sind die? Denen hat man nichts genommen. Nach wie vor können sie die Schulbank drücken. Die Eltern haben ja auch die nötigen Mittel. Die einen müssen jetzt und für immer schaffen, und die andern?

## Maifest der Sozialistischen Jugend-Internationale

Jugendgenossen, Jugendgenossinnen!

In wenigen Wochen vereinigt sich die internationale sozialistische Arbeiterschaft wieder zu den Kundgebungen ihres Weltfeiertags für Sozialismus und Völkervereinigung.

Der 1. Mai 1927 steht die internationale sozialistische Arbeiterbewegung im schweren Kampf mit den Mächten des politischen und sozialen Rückschritts und des nimmerfaltigen Imperialismus. Der Faschismus hat in dem hinter uns liegenden Jahr neue Gebiete erobert und sein Gewaltregiment gegen alle demokratischen und sozialistischen Elemente verschärft. Die Anarchie der kapitalistischen Wirtschaftsordnung hält unvermindert an, Millionen und aber Millionen arbeitswilliger Hände sind zum Nichtstun gezwungen, ihre Not ist das Druckmittel der Unternehmer für eine weitere Verschlechterung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterschaft. Dazu ist die Welt beunruhigt durch neue ernste Kriegsgesahren in Amerika, Asien und auch in Europa. Sozialistische Arbeiter-Internationale und Internationaler Gewerkschaftsbund führen einen zähen und unermüdbaren Kampf gegen diese Gefahren, und die Maifesten dieses Jahres werden eine Generalmusterung der Kräfte des Friedens und des Fortschritts, des Sozialismus und der Völkervereinigung von eigener und fremder Unterdrückung sein.

Die sozialistische Jugend steht an der Seite der sozialistischen Arbeiterschaft, denn die Not der arbeitenden Klasse ist ihre Not, der Kampf der arbeitenden Klasse ist ihr Kampf.

Der Faschismus hat die sozialistische Jugend in Italien drangsaliert und verfolgt, hat ihrer Bewegung das Lebensrecht aberkannt, er hat ihr in Ungarn und Litauen die Arbeitsmöglichkeiten genommen, und er wird überall da, wo es ihm gelingt, sein blutbesudetes Banner aufzurichten, brutal und rücksichtslos gegen die Organisationen vorgehen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, die Jugend zum Sozialismus und zur internationalen Solidarität zu führen.

Die soziale Reaktion richtet sich mit aller Schärfe gegen die arbeitende Jugend. Tausendfach ist sie heute der bitteren Not der Arbeitslosigkeit ausgeliefert, ungezügelt junge Arbeiter und

Arbeiterinnen verkümmern und verdorren in der Fron eines vielkündigen Arbeitstages, im Elend der Unterernährung und der Wohnungsnot.

Die Kriegsgefahr steht dräuend über den Häuptern des arbeitenden Jungvolks, denn die Jugend wird die ersten Sturmbataillone des Militarismus füllen müssen, wenn der Kriegsbrand erneut die Völker überzieht. Schon jetzt wird in den stehenden Heeren der imperialistischen Staaten das Selbstbewußtsein der jungen Soldaten geknackt und die friedenswillige Jugend verfolgt und unterdrückt. Doch diese Gefahren stählen unseren Willen. Der Aufstieg der Gegner steigert unseren Kampfesmut. Die internationale sozialistische Jugendbewegung steht einig und geschlossen da denn je. Die Maifesten werden es bekräften.

Die sozialistische Jugend ist bereit!

Wir werden den Parolen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale im Kampf gegen Faschismus und Kriegsgefahr Folge leisten. Wir werden mit der erwachsenen Arbeiterschaft gemeinsam unsere Pflicht erfüllen im Befreiungskampf des Proletariats. Wir stehen in gemeinsamer Front mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale für unsere Forderungen für Jugendschutz und Jugendrecht. Dieser Kampf wird nunmehr auf der ganzen Linie geführt. Die gesamte internationale sozialistische Arbeiterbewegung hat sich vereinigt in dem ernsten Willen, dem jungen Proletariat Schutz und Recht im Wirtschaftsleben zu schaffen, ihm den Weg freizumachen zu einem Leben des freudigen Ringens um eine neue Gesellschaftsordnung.

Die Maifesten dieses Jahres müssen uns Gelöbnis sein, auch in der Zukunft nicht in dem Bestreben nachzulassen, Gefahren abzuwehren und der Arbeiterbewegung neue Fortschritte erkämpfen zu helfen. Vor allem wollen wir den Blick auf die Aufgabe richten, die Massen der jungen Arbeiterschaft in unseren Reihen zu organisieren.

Millionen müssen unter unseren roten Fahnen marschieren!

Indifferente, Zergerietete, Müde und Verzweifelte müssen wir zu gewinnen suchen für die hohen Ziele unsere Bewegung, denn das ganze Proletariat muß es sein, wenn wir siegen wollen.

### In diesem Sinne: Auf zu den Maifesten!

## Es lebe die internationale sozialistische Jugendbewegung!

Das Bureau der Sozialistischen Jugend-Internationale:

Karl Heinz Wien, Josef de Graenz-Gent, Erich Ollenhauer-Berlin, Ernst Paul-Prag, Richard Lindström-Stockholm, Roos Borrikt-Amsterdam

Doch, sollen wir zeitweilig nur im Schatten stehen? Sollen wir weß werden wie geknickte Blumen? Nein! Auch wir Proletariatsjugend und -madel haben Anrecht auf ein wenig Sonne. Sollen wir hoffen und harren und den Buckel beugen, bis auch uns ein Sonnenstrahl erquickt? In Kerker und Vertiefe dringt kein Sonnenschein. Mag es liegen oder breschen, wir müssen heraus aus den Kerker, hervor hinter Mauern. Wir müssen die Nacht des Kapitals brechen; wir wollen uns die Sonne erobern. Wir sind gezwungen zu kämpfen; und was man uns vorenthält, das holen wir uns.

Nur zu gut kennen wir Euch, Ihr Unternehmer jederlei Art. Das Gold ist Euer Gott! Wie seid Ihr edlen Leute kleinlich, wenn der Tag da ist, an dem Ihr Euren Lehrlingen den Lohn zahlen sollt. Mit welchem Bettelplemmigen schickt Ihr sie nach Hause. Wie feilscht Ihr um einen einzigen Ferientag. Fast könnte es scheinen, sie hätten kein Herz mehr. Ja, sie haben eins, aber es ist kalt, eiskalt.

Die Verjuche mehren sich, uns einzugzwängen in ein veraltetes und morsches System. So viel steht unumwunden fest, allweil wird man es nicht damit bringen. Die heutige Jugend, sie ist anders ausgewachsen wie frühere Geschlechter, sie hat schon den Odem der Freiheit gespürt. Man kann uns wohl jahrzehntelang knebeln, man kann Generationen daniiederhalten; aber man kann ein Volk nicht ewig unterjochen. Stärker denn alle Gewalt ist die nie erlöschende Freiheitflamme in unserer Brust. Gewehre, Granaten fallen dem Zahn der Zeit zum Opfer, sie kosten, nur die Freiheit wird ständig wachsen und bestehen.

Schürt das heilige Feuer in Eurer Brust! Laßt uns die Sonne erkämpfen!

### In der Arbeiterjugend

Dann und wann klangen noch in Hellmut die Worte des würdevollen Parzers aus dem Jünglingsverein nach: „Ich hoffe, daß auch du, mein Sohn, ein treues Mitglied unseres Vereins werden möchtest.“

Er konnte sich lebhaft in jene Stunden, die er im Stale des christlichen Gemeindehauses verlebte, zurückerheben. Klar sah er die an den Wänden hängenden Bilder mit den religiösen Motiven und frommen Sprüchen vor Augen. Frommer Gesang, feierliche, getragene Weisen des Harmoniums und salbungsvolle Reden klangen noch in seinen Ohren. Dann war alles vorüber gewesen. Wie geschah das doch damals —?

Ein regnerischer Sonntagmorgen. Im Gewerkschaftshaus eine den Saal bis zum letzten Platz füllende Lehrlingsversammlung. Wenn hin und wieder ein Sekundenlang die bunten Scheiben durchdringender Sonnenstrahl auf die Versammelten fiel, zeigte er von Entschlossenheit getraffte Gesichtszüge. Gesteigerte Erbitterung schlug hohe Wogen. In den letzten Tagen waren von den Lehrlingen mehrerer Fabriken die Arbeitsstätten verlassen worden. Eine unter der Wirtschaftskrise leidende Jungsarbeiter-schaft hatte ihre Forderungen an die Direktionen gestellt. Mit höhnlichem Lächeln waren die Abordnungen der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter empfangen und abgewiesen worden. — In der Versammlung auftretende jugendliche Redner begründeten unter dem Beifall von Hunderten mit Begeisterung ihre Ansprüche. In den Augen der Jungen aus Werkstatt und Fabrik leuchtete

verhaltene Kampfesfreude. Auch Hellmut wurde von ihr erfaßt. Einem zum Schluß ausgesprochenen Appell zum Zusammenschluß leistete er Folge. Er wurde Mitglied der Arbeiterjugend.

Unter Gleichem lebte Hellmut neu auf. Wenn er sich abends im Jugendheim mit ihnen zusammenfand und bei Spiel und Gesang die Stunden schaffensschwerer Fron vergaß, dann wurde der stille, zurückgezogene Junge ein anderer. Er vergaß in dem freundlichen, mit bänderumwundenen Nichtenkränzen geschmückten Raum den vom Saufen der Treibernen und dem Geölze der Kontagehallen erfüllten Werktag. Wenn auf der stillen, am Berggang gelegenen Waldwiese im letzten Schein der Abendsonne beim Saufen der Geigen Bursch und Madel sich im Volkstanz wiegten, vergingen düstere, nicht immer zu bannende Gedanken an ein widerwillig getragenes Joß. Stunden der Ausspannung und des Schöpfens neuer Kräfte aus dem Born der Natur waren es, wenn man durch dunklen Laub und blühende Heide dahingog, um nach Stunden des Wanderns am murmelnden Bach oder am zum Bade ladenden Weiber zu raffen. Abends, wenn der Tag zur Neige gegangen und fern am Horizont über dunkle Baumgipfel der Mond emporstieg — dann wurden, nachdem Lieder und Sagen verklungen, in der Brust der Jungen die Kräfte lebendig, die leidenschaftliches Aufbäumen gegen Ausbeutung und Unterdrückung zur Folge hatten.

Mit heißen Kopf hörte unser Lehrbuch in den Bildungsabenden von den Kämpfen für die weltbefreiende Sache des Sozialismus. Er erfuhr von stillem Heldenmum im Ringen für die Idee der Arbeiterjugend- und von den Frühlagen der sozialistischen Arbeiterjugend-Bewegung, von dem Wirten der Büchelhauben-träger und Paragrafenjünger in den Auseinandersetzungen mit der jungen Arbeitergeneration. Er erkannte die Bedeutung und wurde schaffendes Glied der Organisation seiner Klasse in ihrem Streben für die gesellschaftliche Entwicklung zum Sozialismus.

Die Aprilnummer der „Arbeiter-Jugend“. Sehen erscheint das Aprilheft der „Arbeiter-Jugend“, das sich besonders an die Schulentlassenen wendet. Das Inhaltsverzeichnis gibt eine Uebersicht über den reichhaltigen Inhalt dieser Jugendzeitschrift. Hauptblatt: Was willst du werden? Von Max Weitzhal — Wieder einmal: Jugendschutz. Von Robert Breuer — Die Sache ist erledigt. Von Ernst Wilhelm Neumann — Die Sozialistische Arbeiterjugend im Jahre 1926 — Aus der Internationale — Jugend in Gezegebung — Aus der Bewegung — Was der Tag bringt — u. a. m. 1. Beilage: Die Arbeitersgemeinschaft: Der Lebenslohn. Von S. M. Braiksoford (Schluß) — „Rationalisierung“. Von Walter Malfste — Film und proletarischer Kulturwille. Von Heinz Eisgruber (Illustriert) — Warum ich lieber Filme mache. Von Charlie Chaplin — Gegenprozesse. Von Eckehard — Sprachede. 2. Beilage: Kultur und Leben: Opferfeuer. Von Wilhelm Pfeifenbring — Vera Figner. Von Peter Garweg — Wandern in alter und neuer Zeit. Von E. R. Müller (Illustriert) — Jugendwandern vor zwanzig Jahren. Von Richard Timm — Aus dem Tagebuch eines Seherlehrlings. Von Felix Fehrenbach-Krischan und die SWJ. — Für unsre Spieltrahen und Käseknacker. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch die Post und durch jede Parteibuchhandlung. Das Einzelheft kostet 25 Pfennige. Die nächste Nummer wird als Maifest-Sonderheft erscheinen.

## Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu beziehen.

**Siebengebirgsarte.** Eine neue Wandertarte des herrlichen Siebengebirges, des Rheinlands Kleinos, hat der Rheinische Führer- und Kartenverlag von Wilh. Stollfuß in Bonn herausgegeben. Farbiger, sauberer Druck, gutes Papier und überfällige Ausführung im Maßstab 1 : 25 000 zeichnen die Karte aus. Der Preis der im Umschlag gehefteten Karte ist 0,40 Mark, mit prächtigem illustriertem Siebengebirgsführer 1,25 Mark.

Im Verlag Dieck & Co. Stuttgart, erscheint die Monatschrift *„Technik für Alle“* mit ihren 4 kostenlosen Büchern techn. Inhalts als jährliche Beigaben. *„Technik für Alle“* meldet alle aktuellen Daten der Technik, bietet Weiterbildung, Belehrung, Anregung, Unterhaltung. Das Abonnement kostet im Vierteljahr für 3 Hefen und ein Buch 2,25 RM. (mit geheftetem Buch) bzw. 2,90 RM. (mit gebundenem Buch).

Dr. Reinhard Weber, *Sozialismus und Alkoholismus*, 20 S. 0,30 RM. Neuland-Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 8. Der Verfasser, Assistent am Forschungsinstitut für Sozialwissenschaften der Stadt Köln, unternimmt es, in der vorliegenden kurzen durch klare Präzisierung der Begriffe sich auszeichnenden Abhandlung das Verhältnis von Sozialismus und Alkoholismus einer Erkenntnistheoretischen Betrachtung zu unterziehen. Jeder aufbauende Sozialist wird sich mit dieser Schrift beschäftigen müssen, enthält sie doch bemerkenswerte Beiträge zur Befreiung von den alkoholischen Trinksüften.

**Eifel-Führer und Wanderbuch.** Verlag von Wilhelm Stollfuß in Bonn, 4. Aufl., geb. In geschmackvollem Umschlag enthält dieses Buch u. a. die Beschreibung von über 200 der schönsten Eifel-Wandertagen, darunter die wichtigsten Wanderlinien (Köln-Trier, Lechen-Sinzig, Vulkanweg usw.). Das Büchlein enthält alles das von den aufgeführten Plätzen und Sommerfrischen, was dem Wanderer und Naturfreunde Interesse bietet. Auch

gediegene Aufsätze über Grenzen, Berge, Täler, Gewässer, Bodenschätze, Geschichtliches usw. sind aufgenommen und viele prächtige Landschaftsaufnahmen zeigen die Schönheit und Eigenart der Eifel. Es ist eine billige Ausgabe mit nur einfacher Ubersichtskarte (2 Mark) und eine Ausgabe B mit großer vorzüglicher farbiger Karte erschienen (3 Mark). Die großen Eifelkarten werden, im Umschlag geheftet, auch ohne Führer ausgegeben.

### Zeitschriften der Woche

„Die Gemeinde“, Halbmonatschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land bringt im neuen Heft Nr. 7 u. a. folgende Beiträge: vom 1. Bürgermeister Karl Stoll, Fürstenwalde: Der städtische Etat; von Fritz Winter M. d. L., Stuttgart: Der Kampf um den Finanzvergleich in Württemberg; von August Rautenberg, Blankenstein: Aufgaben sozialdemokratischer Kommunalpolitik unter besonderer Berücksichtigung des Etats. Erwähnt sei ferner die Bücherchau und die kommunale Rundschau. „Die Gemeinde“ erscheint vierzehntägig und kostet monatlich 90 Pfennig.

„Die Gesellschaft“ Internationale Revue für Sozialismus und Politik, bringt in der Aprilnummer u. a. einen Aufsatz von Tsang Leang-Li, London, über die Kuomintang und die gelbe Revolution, der sich eingehend mit den politischen, ökonomischen und kulturellen Verhältnissen Chinas befaßt. — Dr. Karl Renner, Wien: Nationalwirtschaft und Volkswirtschaft. — Dr. Georg Deder: Revolte des amerikanischen Farmers. — Fritz Kaphthalie: Sozialökonomische Betrachtungen zur Aktienrechtsreform. — Oberstudienrat Dr. Hans Heinrich: Die Bedeutung des Unbewußten im historischen Materialismus. — Dr. Erich Rinner: Fragen der Steuerüberwälzung. Die „Gesellschaft“ erscheint monatlich und kostet vierteljährlich 4,50 Mark.

„Cherchez le prince.“ Auf null Grad ist selbst für den optimistischsten deutschen nationalen Optimisten die Hoffnung auf die Rückkehr Wilhelms des Zweiten gejunen. Eine schwierige

Situation! Wie soll unter diesen Umständen künftighin der Hurra- und Demonstrationenbedürfnis unserer monarchistischen Kreise befriedigt werden? Die neue Nummer 15 von „Laden Links“ weist einen Ausweg, damit auch fernher deutschnationaler Geistes- und Atemgymnastik sich auswirken kann. Laden Links weist überhaupt für alles Rat und Hilfe, da es die Dinge stets von der grundsätzlichen Seite aus betrachtet. Laden Links kostet pro Nummer 25 Pfennig.

Ueber die Kämpfe in China und ihre weltpolitische Bedeutung bringt die neue Nummer 15 der „Illustrierten Reichsbanner-Zeitung“ einen gut illustrierten, instruktiven Aufsatz des bekannten Forschers L. Perjus, Kapitän zur See a. D. — Für unsere Sportler und Sportlichinteressierten Leser bringt der Aufsatz „Arzt und Sport“ wertvolle Anregung. Er zeigt insbesondere die Schädlichkeit jeder Rekordjagd und beweist auf Grund wissenschaftlicher Untersuchung, daß nur bei gesundem vernünftigem Ausmaß der Sport die ihm zugeordnete volkshygienische Bedeutung erlangt. Die „Illustrierte Reichsbannerzeitung“ bringt außerdem Berichte und Illustrationen über die wichtigen politischen Vorgänge, über die handwerksgenossenschaftliche Siedlung Gilsenhall, über die Reiseergebnisse in Frankreich und anderes mehr.

Die Werte der Hausarbeit spielen insbesondere im proletarischen Haushalt eine bedeutende Rolle. Die neue Nummer 8 der „Frauenwelt“ beginnt im Zusammenhang mit oben genanntem Thema eine Reihe von Artikeln unter dem Motto: Die Not der Zeit und die Frauen. Jede erwerbstätige Frau wird in den vorliegenden und kommenden Ausgaben für die Erfüllung ihrer zweifachen Pflichten wertvolle Anregung finden. Außerdem nimmt die Frauenwelt Bezug auf alle Fragen der Hygiene, der Küche, Haus und Bekleidung. Sie ist daher wie keine andere Zeitschrift vorbestimmt, im Arbeiterhaushalt beständiger Ratgeber und die unentbehrliche Hilfe jeder Hausfrau zu sein. Für die Kinder ist der neuen Nummer 8 der Frauenwelt das Kinderland beigelegt. Preis 30 Pfennig.

### Amtlicher Zeit

#### Müllabfuhr

Zes Karfreitags wegen wird der zweite Abfuhrtag dieser Woche auf Donnerstag, den 14. April verlegt.

Lübeck, den 13. April 1927

Das Polizeiamt

#### In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmanns Alfons van Aden, Alleinhabers der Firma Lübecker Margarinemere Alfons van Aden in Lübeck, wird Termin zur Legung der Abrechnung des Verwalters und zur Anhörung der Gläubiger über die Festsetzung der Vergütung des Gläubigers-Ausschusses an

Freitag, den 22. April 1927, vormittags 11 Uhr

vor dem Amtsgerichte, Abteilung II, im Gerichtshaus zu Lübeck, Zimmer Nr. 4, anberaunt.

Lübeck, den 8. April 1927

Amtsgericht

### Nichtamtlicher Zeit

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich B. Scharewaber u. Frau nebst Tochter Käthe

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich unter Mitgefühl des dankt herzlich W. Heitmann und Frau nebst Sohn Herbert

Für die Beweise freundlichen Gedankens anläßlich der Jägerdame eines erer Tochter Herz a danken herzlich Hermans Paetan u. Frau nebst Tochter Ed. Samart, 1. April 1927

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Otto Fedder u. Frau nebst Sohn Otto, Sterns

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation dankt herzlich Familie Bastian Siedlung Dornbreite Auf der Reihe 15

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Karl Jagen Herzl. Danst R. Pohl u. Frau nebst Tochter

Für die erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation dankt herzlich A. Gieß und Frau nebst Sohn

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Karl Jagen Herzl. Danst R. Pohl u. Frau nebst Tochter

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Schulentlassung unseres Sohnes dankt herzlich Heinrich Bölow u. Frau nebst Sohn Karl

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Wagner und Frau nebst Sohn Werner

Für die vielen Glückwünsche u. Gratulationen u. Konfirmation dankt herzlich W. Wagner und Frau nebst Sohn Werner

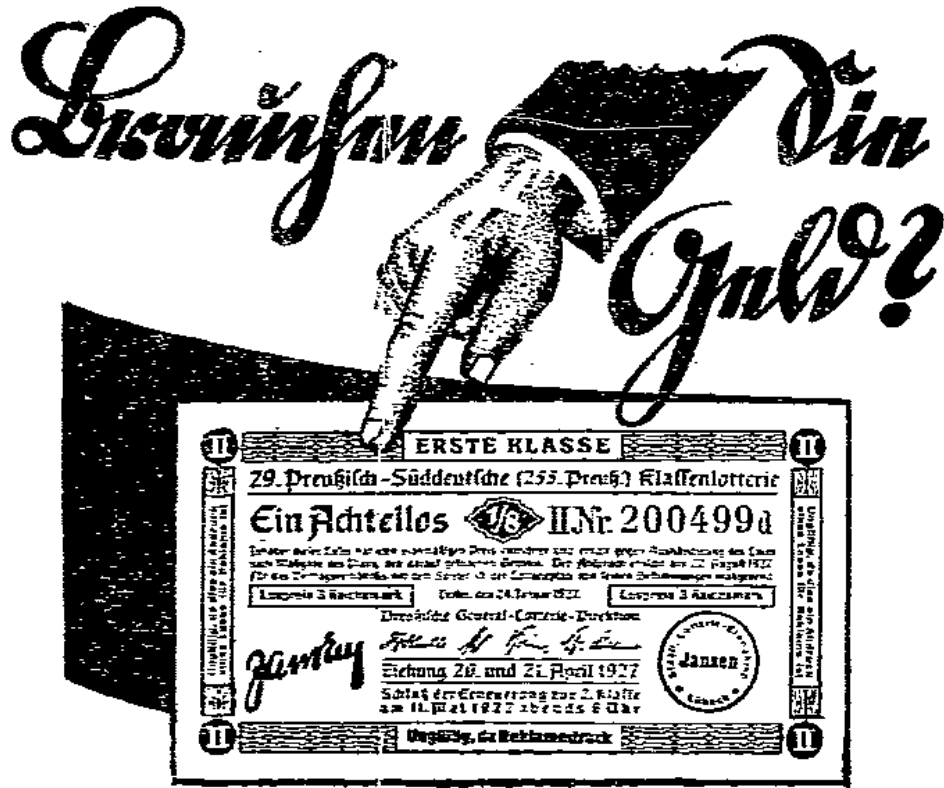
Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Wagner und Frau nebst Sohn Werner

Für die vielen Glückwünsche u. Gratulationen u. Konfirmation dankt herzlich W. Wagner und Frau nebst Sohn Werner

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Wagner und Frau nebst Sohn Werner

Für die vielen Glückwünsche u. Gratulationen u. Konfirmation dankt herzlich W. Wagner und Frau nebst Sohn Werner

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Wagner und Frau nebst Sohn Werner



**Ziehung**  
nächste  
**Woche!**

Staatliche Lotterie-Einnahme

**Jansen**

Fernruf 29529  
Johannisstraße 18

**Arb.-Gesangsverein „Einigkeit“ Lübeck** Mitglied d. Deutschen Arb.-Sängerbundes

**Kochruf** Nach langen, schweren Leiden entschlief am Freitag, 1. April, unser treuer Sangesbruder: **Heinrich Reicher!** Ehre seinem Andenken! Beerdigung am Mittwoch, 13. April, in Selmsdorf, Abmarsch um 1 Uhr vom Vereinslokal Saborowka

**Berichtigung** Die Beerdigung des Herrn Sportmann findet nicht um 3 Uhr, sondern um 4 Uhr statt.

**Die Angehörigen** Kinderwagen billig zu verkaufen Vorstraße 13, v.

**Dr. med. Jac. Meyer Zahn-Praxis** K. Marcks jun. verweist bis 25. April 5325

**Pfanzartoffeln** u. Kornfrei zu verk. 5299

**Reinhold Reicher!** Ehre seinem Andenken! Beerdigung am Mittwoch, 13. April, in Selmsdorf, Abmarsch um 1 Uhr vom Vereinslokal Saborowka

**Reinhold Reicher!** Ehre seinem Andenken! Beerdigung am Mittwoch, 13. April, in Selmsdorf, Abmarsch um 1 Uhr vom Vereinslokal Saborowka

**la. Gaartartoffeln** Pauliens-Fall und gelbe Industrie 3. 7.50 empfiehlt **Heinrich J. Möller** Fleischhauerstr. 79.

**Gedenket der Verstorbenen durch Unterhaltung einer würdigen Grabstätte**

**NBL**

**Die Bestellungen auf Pflege der Grabstätten, die bis Ostern fertiggestellt werden sollen, bitten wir baldigst in der Geschäftsstelle aufzugeben**

**Friedrich Bölow u. Frau** nebst Sohn Karl

**Friedrich Bölow u. Frau** nebst Sohn Karl

**la. Gaartartoffeln** Pauliens-Fall und gelbe Industrie 3. 7.50 empfiehlt **Heinrich J. Möller** Fleischhauerstr. 79.

**Gedenket der Verstorbenen durch Unterhaltung einer würdigen Grabstätte**

**NBL**

**Die Bestellungen auf Pflege der Grabstätten, die bis Ostern fertiggestellt werden sollen, bitten wir baldigst in der Geschäftsstelle aufzugeben**

**Friedrich Bölow u. Frau** nebst Sohn Karl

**Friedrich Bölow u. Frau** nebst Sohn Karl

**la. Gaartartoffeln** Pauliens-Fall und gelbe Industrie 3. 7.50 empfiehlt **Heinrich J. Möller** Fleischhauerstr. 79.

**Gedenket der Verstorbenen durch Unterhaltung einer würdigen Grabstätte**

**NBL**

**Die Bestellungen auf Pflege der Grabstätten, die bis Ostern fertiggestellt werden sollen, bitten wir baldigst in der Geschäftsstelle aufzugeben**

**Friedrich Bölow u. Frau** nebst Sohn Karl

**Friedrich Bölow u. Frau** nebst Sohn Karl

**la. Gaartartoffeln** Pauliens-Fall und gelbe Industrie 3. 7.50 empfiehlt **Heinrich J. Möller** Fleischhauerstr. 79.

**Gedenket der Verstorbenen durch Unterhaltung einer würdigen Grabstätte**

**NBL**

**Die Bestellungen auf Pflege der Grabstätten, die bis Ostern fertiggestellt werden sollen, bitten wir baldigst in der Geschäftsstelle aufzugeben**

**Friedrich Bölow u. Frau** nebst Sohn Karl

**Friedrich Bölow u. Frau** nebst Sohn Karl

**la. Gaartartoffeln** Pauliens-Fall und gelbe Industrie 3. 7.50 empfiehlt **Heinrich J. Möller** Fleischhauerstr. 79.

**Gedenket der Verstorbenen durch Unterhaltung einer würdigen Grabstätte**

**NBL**

**Die Bestellungen auf Pflege der Grabstätten, die bis Ostern fertiggestellt werden sollen, bitten wir baldigst in der Geschäftsstelle aufzugeben**

**Friedrich Bölow u. Frau** nebst Sohn Karl

**Friedrich Bölow u. Frau** nebst Sohn Karl

**la. Gaartartoffeln** Pauliens-Fall und gelbe Industrie 3. 7.50 empfiehlt **Heinrich J. Möller** Fleischhauerstr. 79.

**Gedenket der Verstorbenen durch Unterhaltung einer würdigen Grabstätte**

**NBL**

**Die Bestellungen auf Pflege der Grabstätten, die bis Ostern fertiggestellt werden sollen, bitten wir baldigst in der Geschäftsstelle aufzugeben**

**Färberei Lehfeldt**  
Anzug bügeln  
2.—RM.  
Läden in allen Stadtteilen  
Fernruf 2220

**Goldene Trauringe**  
des Paar von 8.—RM. an  
**Geschenk-Artikel**  
in größter Auswahl, billigste Preise  
**Ernst Butt**  
Goldschmied, Sandstraße 21

**Wandschmuck**  
Künstler-Steinzeichnungen  
BUCHHANDLUNG  
**Friedr. Meyer & Co.**  
JOHANNISSTRASSE 46

**Färberei und chem. Reinigung**  
**W. Reimers Nfg.**  
Fernruf 3082  
**färbt — reinigt**  
**plissiert alles**  
Fischergrube 50 — Kohlmarkt 17

Von Karfreitag bis einschließlich Ostermontag verreist  
**Dr. Kiel, Stacksdorf**

Kaufe jeden Posten  
**Zickfelle**  
Schweinehaare zu höchsten Preisen  
**Josef Wagner**  
Zell- u. Saargroßhdlg.  
Dankwartstraße 26  
Holtenstraße 8  
Tel. 3414

**Fahrräder**  
in Qualitätsausführung v. 60.— bis 125.— RM  
**Günstige Teilzahlung**  
Ausführung sämtlicher Reparaturen  
**Ludw. Schmidt**  
Marlesgr. 1. a. Ritgenstr.

**Jeder muß besitzen:**  
**W. Nobmann**  
**Schlüssel zu mir u. mich**  
Ein Lehr- u. Übungsbuch, das versucht, den Charakter der vier Sprachen in unserer Sprache in vollstündiger Weise darzulegen.  
Mit 16 Bildern.  
Preis 1.50 Mark.  
Buchhandlung  
**Lüb. Volksbote**  
Johannisstr. 46

**Verlob.-Ringe** 333, St. v. 4.— u. 505, St. v. 8.— u. 10.—  
Hübner, Pflanzensstr. 13

**Zitel-Felle**  
5213  
f. eigenen Gebrauch kauft höchstzahlend  
**J. L. Würzburg**  
Bahnhofstraße 22 a